

Land war beschlupflich. Der Zufall wollte, daß dieser Antrag mit Einstimmigkeit abgelehnt wurde. Wäre die Anliege besser besetzt gewesen, so würde die Ablehnung von vornherein feststehen haben. Bei der Abstimmung über den Zentrumsantrag, der bekanntlich 650 neue Unteroffiziersstellen bewilligt, gelte es sich, daß die Konservativen über Sonntag von ihrer Vorkostimmung zurückgekommen sind. Sie stimmten dem Antrag Späher zu, um nicht die Ablehnung der ganzen Forderung herbeizuführen. — Bei verschiedenen Kapiteln wurde dann über die Frage der Ausbeutung der Heimindustrie durch die Gerechtverwaltung debattiert. Unsere Gewerkschaften und Dr. Braun trugen krasse Fälle schlechter Erziehung für die Militärverwaltung tätigen Handindustriellen vor und verlangte, daß in die Submissionsverträge künftig die Bestimmung aufgenommen würde, daß die Lieferanten ihrer Arbeiter nach dem Gewerkschaftsstatut zu bezahlen und für hygienische Arbeitsräume zu sorgen hätten. Dieser letzteren Forderung schloß sich der Zentrumsgewerkschaften Erzieher an. Aber in der Militärverwaltung ist nicht der leiseste Hauch eines sozialpolitischen Willens zu spüren. General Gallwitz, die rechte Hand des Kriegsministers erklärte, daß die Verwaltung nach wie vor auf dem monarchischen Standpunkt stehe, sie habe sich um die Art, wie die Unteroffiziere die Arbeiter bezahlen, nicht zu kümmern. Sie glaubt ihre Schuldigkeit getan zu haben, wenn sie den Lieferanten unabhängige Preise bewilligen. Damit ist natürlich nicht das Geringste getan und hinter die Versicherung, daß die Militärverwaltung unabhängige Preise zahle, gebürt nach den Mitteilungen, die auf dem letzten Gewerkschaftskongress darüber gemacht wurden, ein großes Fragezeichen. — Beim Militär-Medizinalwesen brachte Genosse Siede die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten im Heere zur Sprache. — Am Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, daß Mittwoch die noch ausstehenden Wahlprüfungen auf die Tagesordnung setzen wolle. Man kann auf erregte Debatten gefaßt sein.

Japan und Rußland.

Port Arthur vom Lande bedroht?

London, 14. März. Mehrere hiesige Blätter veröffentlichten Telegramme aus Tokio, Tientsin, Shanghai und Tschifu, wonach unter den Japanern das Gerücht verbreitet sei, die Russen hätten Port Arthur geräumt. Die „Daily Mail“ meldet aus Tschifu vom 13. März: Ein von der „Daily Mail“ gechartertes Boot näherte sich am Sonnabend Port Arthur, man konnte die beiden äußeren Fort aus der Nähe in Augenschein nehmen. Das weiter nach Innen liegende Fort schien unbesetzt und die Geschütze fehlten in ihren Stellungen. Das Fort auf der Spitze des Brodhill genannten Hügel hat aber augenscheinlich durch das Feuer der Japaner Schaden gelitten. In die Befestigungen war eine Bresche gelegt und die Erdwälle sind zertrümmert. Kein Geschütz war sichtbar. Aus der inneren Stadt liegt eine große Rauchwolke in drei Säulen empor. Nirgends wurden Truppen oder irgend welche Anzeichen von Leben bemerkt, nicht einmal eine Fahne wehte.

Nach Depeschen aus Sial haben die Japaner die Küste von Pen-tung von Antung bis Talu-kan besetzt und beabsichtigen Port Arthur abzuschneiden.

Tientsin, 14. März. Nach einem in Port Arthur gestern Abend 7 Uhr aufgegebenen und hier heute Vormittag 11 Uhr eingegangenen Telegramm ist das Gerücht, die Japaner hätten Port Arthur besetzt, gänzlich unbegründet.

Zunächst ist wohl die Frage aufgeworfen, ob die Russen noch dort sind.

Ueber die japanischen Truppenbewegungen in Korea

Bringt der „New-York Herald“ eine längere Mitteilung, die am 7. März in Seoul aufgesetzt und per Schiff nach Tschifu gebracht worden war, um von dort weiter telegraphiert zu werden. Die Mitteilung ist somit nicht durch die Hände der japanischen Kriegszensur gegangen; sie lautet:

Die Landungen in Korea schreiten in einer so erfreulichen Weise vorwärts, daß die Japaner in etwa drei Wochen eine Armee von 150,000 Mann in Korea haben werden, natürlich einschließend der schon gelandeten 30,000 Mann. In dem Hafen von Tschemulpo liegen 200,000 Tonnen Proviant aller Art, Munition und Geschütze aller Arten. Ferner sind bereits über 5000 Pferde für Transportzwecke und für Kavalleriedienst ans Land gebracht worden. Das Seileum läßt nicht zu wünschen übrig. Die Truppen werden täglich von Tschemulpo nach Seoul gebracht, von wo aus sie in kleineren Abteilungen von einigen hundert Mann nach dem Norden gehen; viele marschieren über Land, aber manche werden auch an der Küste entlang in kleinen Booten weiter nach Norden zu beordert. Eine Anzahl leichter in Japan gebaute Geschütze, von denen man sich außerordentlich viel verspricht, sind in Tschemulpo gelandet und nach Norden gebracht worden. Pidschahang wird vorläufig als nächstliche japanische Basis eingerichtet; der Platz steht gegenwärtig schon unter dem Kommando des japanischen Generals Kogitschi. Der Ort hat alte Wälle, die sich verhältnismäßig leicht zur Verteidigung eignen lassen. Weitere Landungen werden binnen kurzem in Sen-an beginnen, wo alles für diesen Zweck neuerdings besonders eingerichtet worden ist. Die Garnison, die in Seoul bleiben soll, ist vorläufig auf 6000 Mann festgesetzt worden.

Weiter heißt es in demselben Telegramm, daß einige der Straßen zwischen dem Dalnfluß und Wjongsang vorläufig noch in russischen Händen sind, in jedem der an ihnen liegenden Dörfer stehen ungefähr 60 Kosaken. Der gegenwärtige Kriegszustand der Japaner ist offenbar, eine möglichst große Menge von Truppen in den Distrikten von Nordkorea anzusammeln, wo die Halbinsel am engsten ist. Dort will man dann zunächst einen russischen Angriff abwarten. Aber wenn dieser zu weit hinaus gezogen werden sollte, wird man dann wohl selbst zu einem Angriff nach Norden übergehen. Die Abteilung, die bei Sen-an gelandet werden soll, soll dann an der Mündung vorrücken und schließlich auf Wlabi in ostwärts marschieren.

Die Telegraphenverbindung mit Tschifu ist plötzlich unterbrochen worden, woraus man glaubt schließen zu können, daß die Russen noch immer weiter nach Süden vorzudringen suchen, wahrscheinlich in der Absicht, die Japaner aus Pidschahang wieder heraus zu drängen, bevor diese Gelegenheit haben, sich dort zu sehr festzusetzen. Man erwartet, daß die nächsten Häfen von Korea zunächst in aller-Märzzeit Zeit eifrig sein werden, und von da ab werden die weiteren Landungen in Tschemulpo erfolgen, wodurch dann ein Marsch von beiden Seiten Tag um Tag erwartet werden würde. Endlich heißt es, daß die Japaner überall in Korea alles Getreide betreiben lassen, welches sie bekommen können. Sie erziehen hier Koranern immer wieder, daß sie mit dazu beitragen müßten, ihre eigene Unabhängigkeit zu verteidigen. Die japanische Regierung lege alles daran, den Pan der Kosa von Seoul nach Wlabi (im Norden von Korea) so schnell wie möglich zu sichern.

Chinas Neutralität.

Aus London wird gemeldet: Die Frage der Neutralität des chinesischen Reiches wird neuerdings erörtert. Der Präsident von Tschifu ist für eine energische Antwort auf den Protest Deutschlands gegen die Entsendung chinesischer Truppen in der Richtung nach dem Saokasse. Der Präsident des chinesischen auswärtigen Amtes, Prinz Tsching, beantwortet jedoch ein passives Verhalten Chinas.

Der Berichterstatter der „Lands“, welcher von einer Reise an der mandchurisch-chinesischen Grenze soeben zurückkehrte, meldet aus Tschifung, daß die Eisenbahnen vollgepfropft seien mit chinesischen Truppen, welche an die Grenze der Mandchurerei geschickt würden. Er schätzt die Zahl dieser chinesischen Soldaten auf 20,000. In Tschifung werde ein japanischer Angriff erwartet, sobald Tam-wetter einträte.

Russischer Neutralitätsbruch.

Die Russen sollen, nach einer „Lands“-Mitteilung, bis Kinschan, das die Mutschung-Eisenbahn bedeckt, vorgebrungen sein. Tschifung gebürt jetzt bereits zur Kriegzone und ist einem japanischen Angriff ausgesetzt. Die Frage der Neutralität Chinas werde nun ernst. Der Vizekönig von Tschifu, Quanschikat, sei für eine energische Antwort auf den russischen Protest gegen die Entsendung chinesischer Truppen in der Richtung nach dem Pao. Der Präsident des chinesischen auswärtigen Amtes, Prinz Tsching, beantwortet ein passives Verhalten Chinas.

Russische Kriegsbegeisterung.

2000 russische Bauern, meistens in jugendlichem Alter stehend, die ihr Vaterland verlassen hatten, um sich der Einstellung in das Heer in Ostasien zu entziehen, trafen gestern mit dem Dampfer „Graf Waldersee“ in New-York ein. Die meisten von ihnen haben ihr gesamtes Eigentum im Stich gelassen. Die Russen wurden schließlich in den Verleumdungen in der Buche von New-York untergebracht, wo sie verbleiben sollen; bis die Erhebungen darüber, ob ihnen die Einwanderung zu gestatten ist, abgeschlossen sind.

Kleinere Nachrichten.

Bombardement von Port Arthur. Nach Meldungen aus Port Arthur sammelten sich während des Kampfes am Donnerstag die Frauen und Kinder auf dem großen Remplatz, da sie hofften, dort besser als in den engen Straßen vor einschlagenden Granaten geschützt zu sein, deren Explosion wegen des durchweichten Erdreichs draußen nicht zu befürchten stand. Gleichwohl wurden, nach dem „N. A.“, zwei Frauen und ein Kind tot vom Remplatz getragen. In den Opfern des Bombardements gebürt auch ein Teil des Personals eines Eisenbahnzuges, der am Donnerstag Morgen in Port Arthur einfuhr.

Das Resultat der Zeichnungen für die japanische Staatsanleihe wurde Sonnabend Abend in Tokio bekannt gegeben. Von der Insel Formosa und gewissen anderen japanischen Bezirken liegen die Ergebnisse noch nicht vor. Die Gesamtsumme der Zeichnungen, die bei der Bank von Japan angenommen wurden, erreicht die Betrag von 452,235,625 Yen. Eine große Anzahl von Angeboten geht über den angelegten Emissionskurs von 95 Prozent hinaus. Infolgedessen werden die Subskriptionen von 95 Prozent nur für 60 Prozent des gezeichneten Kapitals Berücksichtigung finden.

Für die Bevölkerung von Nordkorea beginnen, wie der „Nationalist“ von einem Kenner Ostasiens auf Grund der letzten Nachrichten geschrieben wird, infolge des russisch-japanischen Krieges bereits Mangelerscheinungen, da die Einfuhr der von der Insel Sachalin, dem Ochotsksee und Kamtschatka kommenden Fische und Fischprodukte — die Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung — plötzlich unterbrochen ist.

Russische Amazonen. Die „Petersburger Gazette“ weiß von einer merkwürdigen Frauenbewegung zu erzählen:

Eine Dame soll vor einigen Tagen um die Erlaubnis nachgesucht haben, ein Regiment von 2000 Damen aufstellen zu dürfen. Diese neuen Amazonen haben angeblich bereits das nötige Geld sammelt, um sich auszurüsten und mit den nötigen Vorräten für die Dauer eines Feldzuges zu versorgen. Das Gesuch erschien dem Kriegsministerium zu außerordentlich, daß es ausdrücklich beantwortet wurde. Die Amazonen scheinen mit dieser Antwort aber keineswegs zufrieden zu sein und erklären, unter allen Umständen die Erlaubnis, in den Krieg ziehen zu dürfen, durchsetzen zu wollen.

Protestkundgebungen gegen den Krieg werden aus allen Teilen Frankreichs gemeldet. Natürlich ist es nicht die Bourgeoisie, die sich so auf ihre Kulturgenossen bezieht, sondern die französische Arbeiterschaft: Messerschmiede, Gewerter Schneider und Handschuhmacher, die sich unter dem Banner „Krieg dem Kriege“ zusammenscharen.

Die Gattinnen und Angehörigen der in Mutschung wohnenden Ausländer sind größtenteils hier angekommen.

General Kuropatkin ist nach dem Kriegsschauplatz abgereist. Schon mehrere Stunden vor Abgang des Zuges waren die Straßen in der Umgegend des Bahnhofes von großen Menschenmassen angefüllt. Auf dem Bahnhof, wo sich inzwischen auch die Großfürsten Nikolai, Peter Nikolajewitsch und Nikolai Michailowitsch, sowie die Herzoge Georg Alexander und Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz eingefunden hatten, überreichte der anwesende älteste General dem General Kuropatkin ein Heiligenbild mit der Aufschrift: „In diesem Zeichen siegest!“ Auf dem Bahnhofsübergang überreichte die Vertreter der französischen Kolonie dem General einen Blumenkranz mit Bändern in den nationalen Farben. Unter begeisterten Zurufen der Versammelten setzte sich der Sonderzug in Bewegung.

Typhus im Amurgebiet. Telegramme aus Tobolsk und Chabarib melden den Ausbruch einer Typhusepidemie im russischen Amurgebiet infolge der geringen Kräfte und des Mangels an Nahrung. Auch in der Armee seien zahlreiche Fälle von Typhus zu verzeichnen. Im Feldlazarett des Roten Kreuzes erkrankten mehrere Sanitätspersonen.

Ein „patriotischer“ Nihilist. Der Stabskapitän Gerichum, der Anführer des von dem Studenten Palmaschew verübten Nordkassenschlages an den Minister Sijojagin, wurde am 10. März mit seinen beiden Genossen, die Gerichum angegeben hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt. Als das Urteil verlesen wurde, warf Gerichum sich auf die Knie und bat den Gerichtshof flehentlich, ein Gnadengebet für ihn beim Kaiser zu beistimmen. Er bitte um die Gnade, als gemeiner Soldat in Ostasien sein Leben für das Vaterland einsetzen zu dürfen. Der Gerichtshof beschloß, ein Gnadengebet dem Kaiser zu unterbreiten. — Die Genossen Gerichums sind bereits in Schlüsselburg hingerichtet worden.

Politische Uebersicht.

Eugen Richter. Die „Fr. Dtsch. Presse“ (ehemals „Freis. Ztg.“) schreibt:

Ueber den Gesundheitszustand des Abgeordneten Eugen Richter finden sich unrichtige Mitteilungen in einzelnen Blättern. Abgeordneter Eugen Richter ist lediglich während der nachfolgenden Witterung infolge von rheumatischen Beschwerden am regelmäßigen Besuch des Reichstags und Landtags verhindert worden, hat aber schon in voriger Woche an Plenar- und Kommissionsitzungen des Reichstags sich wieder beteiligt und erhofft vollständige Wiederherstellung von einer längeren Kur nach Schluß der parlamentarischen Saison. Völlig unrichtig ist auch die Annahme, Abgeordneter Eugen Richter beabsichtige, sich von der „Freis. Ztg.“ (Fr. Dtsch. Presse) zurückzuziehen. Eugen Richter wird nach wie vor zu den ersten und wichtigsten Mitarbeitern der Zeitung gehören, entsprechend den Beziehungen desselben zur parlamentarischen Partei und in Verfolg seines lebhaften Interesses an der Zeitung seit deren Begründung vor nahezu 20 Jahren. Was die Stellung des Abgeordneten Dr. Müller-Sagan betrifft, so ist derselbe, wie gleichfalls zur Berichtigung unrichtiger Mitteilungen hier bemerkt werden darf, nicht Herausgeber der Zeitung, sondern Geschäftsführer der Gesellschaft Deutsche Presse, in deren Verlag die Zeitung von jetzt ab erscheint.

Er will also das Absterben seiner Partei bis zum jenseitigen Ende mitmachen. Desto schneller gehts.

Die „Schweineereien“ von Jantzenau. Auf der westpreussischen Provinzial-Verammlung des Bundes der Landwirte hat Herr v. Oldenburg, der berühmte Garde-Politiker, wieder seine Meinungen über die Sozialdemokraten zum besten gegeben:

„Die Sozialdemokraten machen noch nicht genügend Obstruktion. Ich sage mir, wenn die Kerls doch obstruieren möchten, daß nichts mehr durchgeht, dann würden die Wähler endlich leben, wohin wir kommen, und wir könnten dieser Schweineerei ein Ende machen. (Bravo!) Leider sind die Sozialdemokraten jetzt wieder sehr ruhig zu ruhig geworden. Sie haben wohl eingesehen, daß Deutschland noch in der Lage ist, sich seiner Haut zu wehren. Wenn sich die Sozialdemokraten jetzt verständlich betragen, so ist das für und ein Nagel, denn desto mehr lauten wir Gefahr, später zu spät mit Gegenmaßnahmen einsehen zu müssen, in einem Moment, wo wir nicht mehr die Stärkeren sind. Die Stille der Sozialdemokraten ist mir ein Beweis, daß sie anfangen, sich nicht mehr sicher zu fühlen, und daß sie sich fürchten, es wird bald die Zeit kommen, wo ihnen nicht mehr mit Worten, sondern mit Taten begegnet wird. Ich spreche es hier offen aus, daß ich glaube, für den Ruin der Landwirtschaft werden in der nächsten Zukunft noch andere Aufgaben erwachsen, als rein wirtschaftlicher Natur. Unsere Aufgabe wird sein, unsere Kraft dem Throne und dem Vaterlande für diesen Kampf zur Verfügung zu stellen. In diesem Jahre habe ich es, im Widerspruch mit vielen meiner Freunde, im Hinblick auf die unsersagte: Wir sind am Ende unserer Kräfte, wir müssen ernsthaft an Abwehrmaßnahmen denken. Was die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts anbetrifft, so kann ich kein System angeben, das zur Einführung geeignet wäre. Jeder Nummer, der nichts für den Staat leistet, ist durch das jetzige Wahlrecht an der Gesetzgebung beteiligt. Die Seiten erfordern Geseht ihrer Zeit.“

Herr v. Oldenburg müßte doch eigentlich dies Wahlrecht preisen, das auch jedem Nummer, der nichts für den Staat leistet, ermöglicht, seine Interessen zu vertreten. Wie würde es sonst mit dem Wahlrecht der erstklassigen Menschen aussehn?

Verbotene katholische Verbindung. Der Senat der Universität Jena hat auf Grund der Unversitätsstatuten ein Verbot rein konfessioneller farbentragender Verbindungen erlassen, also auch der katholischen Verbindung Sugambria, um die es kürzlich in Jena an schlimmen Studentenaustritten gekommen ist.

Der bayerische Kriegsminister gegen den Zentrumsdag. Vizepräsident. In der bayerischen Kammer gab vor Eintritt in die Tagesordnung Kriegsminister Freiherr v. Aß eine längere Erklärung ab über den Fall Dr. Pichler und Einjährig-Freiwilligen Eras. Er führte dabei aus, am 11. November v. J. habe der Abgeordnete Pichler ihm in der Kammer der Abgeordneten einen Brief des Einjährig-Freiwilligen vom Infanterieregiment übergeben. In diesem Brief schrieb Eras, er habe in der Jugend einen Arm abgebrochen, könne deswegen die Gewehrgriffe nicht richtig machen und werde von seinem Unteroffizier chikaniert. Der Stabsarzt solle ihn nicht für dienstuntauglich erklären. Der Brief besage im Eingang ausdrücklich, er sei an Dr. Pichler geschickten, damit dieser ihn an geeigneter Stelle zur Wählung unterbreiten möge. Beim ersten Lesen des Briefes habe er, der Kriegsminister, den Eindruck gehabt, daß es sich um einen körperlich untauglichen, widerrechtlich bei der Truppe zurückgehaltenen Mann handele, der unter den Chikanen der Unteroffiziere zu leiden habe. Er, der Minister, habe sich in diesem Sinne zu Dr. Pichler geäußert, habe versprochen der Sache nachzugehen und seines Willens vor den Augen Dr. Pichlers den Brief dem betreffenden Referenten im Kriegsministerium übergeben. Sowohl Dr. Pichler als erfahrener Parlamentarier, wie der Einjährig-Freiwillige Eras hätten sich über die Folgen des Vorwurfs einer solchen Beschuldigung klar sein müssen. Bei der angefertigten Untersuchung habe sich ergeben, daß der Einjährig-Freiwillige Eras seinen Unteroffizier mit Unrecht beschuldigt und ein körperliches Gebrechen vorgefälscht habe. Eras wurde verurteilt. Dr. Pichler hätte gegen das ganze Verfahren sicherlich nichts einzuwenden gehabt, wenn die von Eras angelegte Entlassung oder die Bestrafung des Unteroffiziers erreicht worden wäre. Bei der Vernehmung vor Gericht habe Dr. Pichler das Vorgehen des Kriegsministers als größte Indiskretion und als Vertrauensbruch bezeichnet. Er habe sich darauf berufen, daß ein ähnlicher, aber viel schwererer Fall vom Kriegsminister vertraulich behandelt worden sein soll. Wegen dieser Angriffe auf meine Ehre, schloß der Kriegsminister, wird sich Dr. Pichler vor Gericht zu verantworten haben. Dr. Pichler hat mir auch bezüglich des analogen Falles, auf den er sich berufen hat, keine Angaben gemacht. Er wird das vor Gericht tun müssen. Dr. Pichler ersucht den Präsidenten, ihm Gelegenheit zu geben, auf die Erklärungen des Ministers zu erwidern. Damit ist die Angelegenheit zunächst erledigt und das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Der Aufstand der Hereros. Der Kaiser hat zur weiteren Entsendung von 1000 Mann mit 1200 Pferden nach Deutsch-Südwestafrika seine Zustimmung gegeben. Es werden freiwillig aus allen Armeekorps genommen. Ob man sich für die Mitnahme hiesiger Pferde oder für australische entscheiden wird, die vielfach geeigneter gehalten werden, ist noch nicht bestimmt. Diese neue Expedition dürfte sehr bald zum Abmarsch bereit sein, da sie vom Kriegsministerium gleich nach Abgang der ersten Verstärkungen vorbereitet wurde. Dazu wird noch berichtet: Am 22. März wird die erste Abteilung in Stärke von 400 Mann fahren; die beiden übrigen Abteilungen von je 300 Mann folgen am 30. März und am 5. oder 8. April folgen. Ende April werden demnach die 1000 Mann Verstärkungen in Swatopmund gelandet sein.

Ausland.

Ueber die stürmische Szene im österreichischen Abgeordnetenhaus am Sonnabend berichtet die „Neue Freie Presse“ noch: Nach Verlesung des Einlaufs erhebt sich der alldeutsche Abg. Wolf, der beauftragt vor einiger Zeit beschuldigt worden ist, Bewerbungen vom Bundespräsidenten erhalten zu haben, von seinem Platz und schreit der Anwesenden zu: „Wollt Ihr Euch immer von den Tschechen provozieren lassen?“ (Stürmische Hochgelächter der Tschechen.) Auf: „Wollt, Wollt! Juder! Juder! Juder!“ Wolf eilt auf die Bank der Tschechen zu, packt den Abgeordneten der Dalmatiner Handelskammer, Skala, und will ihn schlagen. Es entsteht ein furchtbarer Tumult. Von beiden Seiten eilen die Abgeordneten herbei, um die Streitenden auseinanderzureißen. Es wird wir durchhander geschrien und man hört aus dem wüsten Lärm die Auf: „Wollt, Wollt! Juder! Juder! Juder!“ Wolf schreit fortwährend in den Lärm hinein und eilt nicht von der Stelle zu bringen. Unabhängige Male nannte Wolf den alten weißbärtigen Abg. Skala einen alten Schurken. Eine Reihe von Abgeordneten umringt ihn, damit er nicht von den Tschechen attackiert werde. Großer Lärm bei den Tschechen. Auf: „Wenn gerauft wird, unterbrechen Sie die Sitzung!“ Abg. Wolf: „Ihr elenden Kerle! Ihr feigen Hunde!“ Er nähert sich wieder den Bänken der Tschechen, wird jedoch von dem Abg. Funke zurückgehalten.

Der Gottesmann geht. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Rom gemeldet, daß der päpstliche Bischof von Dalmat Dr. Kohn sein Amt als Bischof niedergelegt.

Ein deutscher Redakteur von Berber ermordet? Der „Agence Havas“ wird aus Tanger gemeldet, der Redakteur der „Kölnischen Zeitung“ Günther sei von einem Spaniergange in der Nähe von Fez nicht mehr zurückgekehrt. Man nehme an, daß er von Berber ermordet wurde.

Kulturkampf in Frankreich. Die französische Kammer seht die Beratung der Vorlage betreffend das Verbot der Unterweisung durch die Kongregationen fort und nahm mit 318 gegen 231 Stimmen § 1 der Vorlage an, welcher lautet: Den Kongregationen in Frankreich ist die Unterrichtsverwaltung jeglicher Art untersagt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. März.

Die staatsgefährlichen Klaffler. Bekanntlich hat der Polizeikommissarius am Donnerstag Abend die Professorenversammlung gegen den Rosaker nur aufgelöst, weil die Referentin Klara Beckin Schuler und Fichte zitiert hatte. Gegen diese, unseres Erachtens ungerechtfertigte Auflösung wandte sich der Einberufer, Genosse Schüp, mit folgender Beschwerde:

Breslau, 11. März 1904.
Dem Königlichem Polizei-Präsidenten hier

Aberreichte ich hiermit folgende Beschwerde:
Am Abend des 10. März sagte im Gewerkschaftshaus eine von mir einberufene öffentliche Versammlung, die vorchriftsmäßig gemeldet war. In dieser Versammlung sprach Frau Klara Beckin aus Sittgenau.

Um 10 Uhr Abends löste der überwachende Kriminal-Kommissarius die Versammlung auf, indem er behauptete, die Rednerin habe zu Gewalttätigkeiten aufgereizt.
Diese Versammlungsklausur ist meines Erachtens ungerichtet, und erlaube ich daher, dem betreffenden Beamten Anweisung zu erteilen, daß er einen Fehler begangen.

Die Behauptung, es sei zu Gewalttätigkeiten aufgereizt worden, ist auch sachlich unhaltbar. Frau Beckin äusserte einen Ausspruch Fichte's und darauf eine Stelle aus Schillers „Wilhelm Tell“. In diesen Zitaten kann umhüllend eine „Anfeuerung“ gefunden werden, umso weniger, als Fichte's Reden an die deutsche Nation sowohl als Schiller's klassische Dramen noch heute den Gegenstand des Studiums, auch in den öffentlichen Schulen bilden. Eine Anfeuerung aus diesen klassischen Unterrichtswerken kann aber doch nicht „aufreizend“ wirken.

Frau Beckin hat aber auch sonst „aufreizend“ aufgereizt. Mindestens hat sie in ihrer Rede hat die Rede dem Radikalismus genügt, daß die deutsche Sozialdemokratie so wenig an der Macht denkt, wie die russische.

Als Zeugen für diese Aussagen benenne ich:
1. den Redakteur Herrn Dr. Kösemeyer,
2. den Redakteur Herrn N. Pönning,
beide von der „Breslauer Morgenzeitung“. Beide Herren werden bekunden, daß sie aus dem Vortrag der obigen Klaffler-Platte so wenig als aus dem Zusammenhang eine „Anfeuerung“ herausgehört haben.

Da es aber nicht Aufgabe des überwachenden Beamten sein kann, hunderte von Versammlungsbesuchern seiner subjektiven Auffassung zufolge an der Ausübung der geschwähig gewährleisteten Versammlungsfreiheit zu hindern, so fühle ich mich durch die Auflösung beschwert und erlaube, den Beamten mit entsprechender Anweisung zu versehen.

D. L. A. S. C. H. U. P.

Prompt ist darauf unter dem Datum des 18. März folgender Beschuld eingegangen:

Auf die Beschwerde vom 11. d. Mts. erwidere ich Ihnen nach Einsichtnahme in den Bericht, welchen mir der mit der Ueberwachung der Versammlung am 10. d. Mts. im Gewerkschaftshaus beauftragte wesen Kriminal-Kommissarius erstattet hat, daß der Beamte die Versammlung mit Fug und Recht aufgelöst hat und daß ich keinerlei Veranlassung habe, demselben eine Belehrung oder Burechtweisung zu teil werden zu lassen.
Der Königlichem Polizei-Präsidenten.
Dr. Wenz.

Es ist bezeichnend, daß der Herr Polizeipräsident lediglich nach dem Bericht des Beamten und nicht nach den Aussagen gewiß unparteiischer bürgerlicher Zeugen seine Entscheidung trifft. Da es zweifellos unangenehm für ihn wäre, Schiller und Fichte als Aufreißer zu bezeichnen, so geht er konsequent garnicht auf die Begründung der Beschwerde ein und weist einfach ohne Angabe von Gründen die Beschwerde zurück. Da wir das Schriftstück selbst der Öffentlichkeit übergeben, so ist jede Kritik überflüssig. Indessen werden wir abzuwarten haben, was der Regierungspräsident und event. was der Minister dazu sagt. Wobei wir aber nicht verschweigen wollen, daß wir dem Anstifter auch die dauernde Achtklärung gegen Schiller und Fichte zutrauen. Schon heute kann konstatiert werden, daß der moralische Erfolg zweifellos nicht auf Seite der auflösenden Behörde ist, und daß die Partei auch sonst keinen Schaden hat, beweist die Tatsache, daß die Sonntag-Versammlung der Parteikasse einen Ueberschuß von rund 100 Mark brachte. Das ist jedenfalls ein ganz zufriedenstellender Erfolg der Auflösung für — die Sozialdemokratie!

*** Zur 76. Jahresversammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte** erucht der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung sich damit einverstanden zu erklären, daß seitens der Stadtgemeinde 1. ein Fest im Südpark veranstaltet wird, 2. die Herstellung eines Stadtplanes mit Führer in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren bewirkt wird, 3. eine Festvorstellung im Stadttheater stattfindet und zur Deckung der Kosten dem Hauptextraordinarium für 1904 Mittel bis zur Höhe von 16,000 Mark entnommen werden, ferner zur Kommission aus fünf Magistratsmitgliedern und sieben Stadtverordneten mit dem Recht der Zuwahl einzusetzen und ferner die Wahl der seitens der Versammlung in die gemischte Kommission zu entsendenden sieben Stadtverordneten alsbald vorzunehmen. In der Begründung heißt es:

Schon zweimal vorher, in den Jahren 1883 und 1874, hat diese Versammlung in unserer Stadt gelagt, und beide Male hat es sich die Stadtgemeinde nicht nehmen lassen, die in ihren Mauern weilenden Männer der Wissenschaft und Praxis festlich aufzunehmen. Das Fest im Südpark soll einen zwar wichtigen, aber doch einfachen Charakter tragen, da wir der Ansicht sind, daß nicht besondere Prachtentfaltung, sondern die Freundschaft der Aufnahme Gästen und Wirtin zur Ehre gereicht. Auch der Führer soll sich in bescheidenen Grenzen halten. Andere Städte haben zwar größere, mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwande verbundene Festlichkeiten herausgegeben. Wir sind aber der Meinung, daß derartige ausführliche Festlichkeiten den meisten Gästen mehr eine unnütze Last als eine Freude sind und wollen den Gästen nur einen guten Stadtplan mit einem kurzen Führer und einem Verzeichnis der wichtigsten Sehenswürdigkeiten anshändigen. Wir glauben, daß damit den auswärtigen Mitgliedern, die in wenigen Tagen ein Gesamtbild von unserer Stadt bekommen wollen und die sie besonders interessierender Einzelheiten zu beschaffen wünschen, am besten gebient sein wird. Der Stadtplan soll eventuell auch anderen, künftigen Versammlungen dienen.

Endlich wollen wir auf unsere Kosten eine Festvorstellung im Stadt-Theater veranstalten, da die Erfahrung gelehrt hat, daß eine solche von den Gästen besonders dankbar aufgenommen zu werden pflegt. Die Anzahl der Teilnehmer wird nach Schätzung des geschäftsführenden Ausschusses 15-1800, darunter etwa zwei Drittel Auswärtige betragen. Bei dieser Personenzahl und dem einfachen Charakter des Festes im Südpark glauben wir dieses Fest mit 12,000 Mk. betreiben zu können. Die Herausgabe des Führers wird

etwa 2000 Mk. kosten und für die Festvorstellung im Stadt-Theater während an den Theaterdirektor sowie 1000 Mk. zu zahlen sein, denen an anderen Unkosten noch etwa 1000 Mk. hinzuzurechnen sind. Wir bemerken hierbei, daß im Jahre 1874 trotz des geringen Umfanges der Veranstaltung und der größeren Einfachheit aller Vorbereitungen lediglich für die Aufnahme der Versammlung seitens der Stadtgemeinde 15,000 Mk. bewilligt wurden.

Wahregelung von organisierten Schneidern. Bei der Firma Stefan Ebers „Aur großer Fabrik“ auf der Ohlauerstraße wurden am Sonnabend zwei dort auf Werkstelle arbeitende Schneider öffentlich und ohne Angabe von Gründen entlassen und am Montag folgten noch zwei weitere, darunter auch der Werkmeister, die sämtlich Mitglieder des Schneiderverbandes sind. Nach Berichten der ausländischen, speziell der österreichischen Fachpresse der Schneider Nest viele mit Millionen arbeitende Werkfirma ein jesuitisches Unternehmen dar, das zu denjenigen gehört, die speziell in Deutschland seit Beginn des Kulturkampfes mit großem Eifer gefördert wurden, um den Anhängern des Lebens der Gesellschaft Jesu und den damit verbundenen Gesellschaften eine materielle Stütze zu bilden. Dem entsprechen auch die geschäftlichen Mährten der Arbeiter gegenüber. Wo eine neue Filiale gegründet werden sollte, wandte man sich Monate vorher bereits an die katholischen Arbeiter- und Gefellenvereine um Zustimmung von Arbeitskräften. Es ist aber erklärlich, daß diese meist aus rückständigen Gegenden zuströmenden Arbeiter nur selten die geeigneten für dieses „moderne“ geleitete Unternehmen darstellen. Man bediente sich schließlich auch anderer Arbeiter und wenn dieselben für dieses Geschäft gut qualifiziert waren, wurden sie nach ihrer politischen oder religiösen Ueberzeugung nicht gefragt. Indes, der Zweck heiligt die Mittel. Seit der Gründung der Breslauer Filiale haben die jetzt entlassenen drei Arbeiter bei der Firma gearbeitet, und speziell der Werkmeister hat sich bezüglich der Heranbildung geeigneter Arbeitskräfte die größte Mühe gegeben. Jetzt sind genügend „ruhige“ Kräfte vorhanden und schüttelt man die entlassenen ab, die unter den anderen für ihre Organisation wirkten, nachdem dies durch die Nebenberufe eines „christlichen“ Kollegen möglich wurde. Selbstverständlich wird sich der Schneiderverband noch näher mit der Sache befassen, obwohl die Gewerkschaften nicht nach Ueberweisung verlangen, da sie jetzt während der Saison mit Beschäftigung andere und wahrscheinlich bessere Arbeit finden.

*** 21 Jahre treue Dienste.** Der Hansbühler Dinkel war in der Zeit von 1879 bis Oktober 1900 in dem Bierverlag von Conrad Kellling, also 21 Jahre in Diensten. Bei Erlösche des Arbeitsverhältnisses wurde dem Mann ein Zeugnis ausgestellt, das meier nicht befugte, als daß sein Einfluß in der Zeit von 1879 bis 1900 bei der Firma beschäftigt war und wegen Ungehorsam entlassen worden sei. Daß der Mann in seiner Dienstzeit keine Schärfe erarbeitet hat, beweist der Umstand, daß er bei der Kasse, die er nun gegen die Chefs ausreichte, sich eines arbeitslosen bediente. Warum er vor dem ordentlichen und nicht gleich vor dem Gewerkschaftler lagte, ist nicht aufzuklären. Nach Verlauf von 4 Jahren forderte er die Ausstellung eines Zeugnisses, das in ihm den Stand zeigt, ein Unterkommen zu finden. In der mündlichen Unterhandlung vor dem Gewerkschaftler am Donnerstag, die unter dem Vorsitz des Assessors Dr. Glücksmann stattfand, bewirkte der Kläger — ein großer starker Mann — er habe stets seine Pflicht genau, nicht für einen, sondern für zwei gearbeitet, er sollte aber wahrscheinlich für drei arbeiten! Ohne in die Verhandlung einzutreten, verurteilte die Vorjury den Angeklagten, dem Kläger eine Arbeitsbeschäftigung über Art und Dauer der Beschäftigung auszustellen unter Weglassung des kennzeichnenden Vermerks. Damit war der Fall erledigt! Auf die Entschädigungsforderung ging das Gericht nicht ein. Zu bemerken ist hier, daß der Anspruch auf Ausstellung eines Zeugnisses nach dem B. G. B. erst nach 30 Jahren verjährt. — Wie das Gericht dazu kam, gar nicht auf die Entschädigungsansprüche einzugehen, ist uns unverständlich. Haben denn die Verräter unter Dr. Glücksmann gar nichts zu sagen?

*** Sonnenfinsternis am 17. März.** Eine ringförmige Sonnenfinsternis findet in der Nacht des 17. März statt; sie wird indessen in unseren Gegenden völlig unsichtbar sein. Nur Ostafrika, Südostasien, der Indische und der Westen des Stillen Ozeans werden vom Halbshatten des Mondes getroffen, der um 8 Uhr 36 Minuten die Erde erreicht, und um 9 Uhr 45 Minuten wieder verläßt. Indes verlornt es sich, wenigstens die Finsternis zu registrieren; denn im Jahre 1904 werden wir überhaupt keine Finsternis wahrnehmen. Die Sonne wird nur noch einmal, aber ebenfalls nicht für Europa und wieder nur ringförmig, d. h. am 10. März im ganzen Jahre überhaupt nicht verfinstert.

Ergebnis, 14. März. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich, der „Breslauer Morgen-Bl.“ zufolge, in dem benachbarten Dorfe Mähwitz. Der Gastwirt Jentsch, welcher vor kurzem eine Wassermühle gekauft hatte, begab sich in diese gegen 9 Uhr Nachts, um sie in Betrieb zu setzen. Hierbei geriet er in das Getriebe und vermochte nicht mehr sich herauszuarbeiten. Das Fleisch des linken Armes wurde ihm von den Knochen abgerissen, die Brust eingedrückt, die Rippen der linken Seite gebrochen. Da die Mühle 10 Minuten vom Dorf entfernt liegt und sie niemand bewohnt, wurden die Hilferufe nicht gehört, und so mußte der Unglückliche 5 Stunden lang in entsetzlicher Lage hochschwebend und zusammengebrückt, auszuharren, bis Hilfe kam. Trotz der schweren Verletzungen hatte er noch die Besinnung und vermochte das Unglück zu schildern. Bald aber schwoll das Gesicht zur Unkenntlichkeit an und wenige Stunden später wurde er von seinen Leiden durch den Tode erlöst. Trauernd stehen seine Witwe und sieben unversorgte Kinder, von denen das jüngste fünf Monate alt ist, an seiner Bahre.

Ergebnis, 15. März. Eine öffentliche Volks-Versammlung fand am Sonntag, den 15. März, Nachmittags, im „Gewerkschaftshaus“ statt. Genossin Klara Beckin aus Sittgenau referierte über das Thema: „Die politische Gleichberechtigung der Frau“. Rednerin wies auf den demokratischen Zug hin, der durch unsere Zeit geht, der für alle Menschen ohne Unterschied des Standes, der Religion und des Geschlechtes volle Gleichberechtigung zur Bekämpfung ihrer Kraft und Fähigkeit in jeder Richtung fordert. Sie schilbert, wie die Frau alle Lasten tragen muß, allen Gesetzen untersteht, aber selbst nicht mitreden, oder gar mitwählen darf. Die Frau ist politisch vollkommen rechtlos. Rednerin erläuterte in längeren Ausführungen die Stellung der männlichen und weiblichen Arbeiter ihrem Arbeitgeber gegenüber, wobei sie gleichfalls zeigte, wie wenig Rechte der Frau zurkannt sind. Ferner sprach Genossin Beckin über die verschiedenen Wirkungen, welche die Verleihung des Wahlrechts auf die Frauen haben würden; besonders nötig sei es auch bei den Gewerbegelehrten, denn es giebt Fälle, in denen die Frau einem männlichen Richter nicht vollen Ausschluß geben kann. Dann beleuchtet die Referentin die Argumente, welche ins Feld geführt werden, um der Frau das Recht der politischen Gleichberechtigung abzuspüren. Sie unterzog die gegenwärtige Ausdehnung der weiblichen Arbeitskraft sowie die Moral und die Eitelkeit der weiblichen Bevölkerung, die in gemischten Betrieben vorkommen, einer schonungslosen Kritik. Trotzdem die Gegner der Frauenbewegung immer schrien, die Frau soll der Familie erhalten bleiben, sie gehört nicht ins politische Leben, sondern ins Haus, und an den Herd, werden fünf Millionen erwerbsfähiger Frauen, also ein Viertel unserer weiblichen Bevölkerung, als Arbeitskraft ausbeutet. Das ganze Geschrei der Gegner zeigt eben nur, daß man die politisch angeklärte Frau fürchtet. Die Referentin fährt dann die Stellung der Frauen in England, Amerika und Australien an. So lange der Frau die politischen Rechte fehlen, wird sie auch nicht politisch ausgebildet werden, das ist aber unbedingt nötig, wenn die Frau sich zur Kampfgenossin des Mannes heranbilden soll. Mit einer kraftvollen Aufforderung, nicht einen faulen Frieden zu schließen, sondern nicht eher zu ruhen, bis die gesagte Gewalt aus den Händen reaktionärer Klassen in die Hände des Proletariats gebracht ist, beendete Genossin Beckin ihren Vortrag. Die Rednerin, welche über eine kräftige Stimme verfügte, und nicht dem Saale auch in den angrenzenden Räumen gut verständlich war, wurde öfter durch stürmische Beifallsgeschreie

unterbrochen. Zum Schluß wurde noch eine im Sinne des Referats abgefaßte Resolution einstimmig angenommen. Mit einem kräftigen Hoch auf die Arbeiterbewegung schloß die auf beachtliche Veranlassung.

Amstam, 15. März. Eine Sitzung des Gewerkschaftsrates fand am 9. März statt. Zunächst wurde beschlossen, eine Statistik unter den einzelnen Gewerkschaften vorzunehmen und sodann die Fragebogen unter die Delegierten verteilt. Dann wurde über die Abhaltung der Parteifester gesprochen. Es wurden verschiedene Anregungen gemacht, wobei das Parteifestal einer Kritik unterzogen wurde. Alle Vorschläge wurden einer 5 Mitglieder starken Kommission überwiesen. Unter „Verschiedenem“ gaben die Maurer und Zimmerer Bericht über die bis jetzt gebliebenen Verhandlungen mit den Herren Unternehmern. Da die Angelegenheiten sehr minimale waren, erklärten die Arbeiter, sich damit nicht zu befassen und sind weitere Unterhandlungen in die Wege gestellt. Weiter wurde beschlossen, den Besuch zu unternehmen, betr. Organisation von Filialen der Gemeindearbeiter- und des Textilarbeiter-Verbandes. Zum Schluß wurde das Referat über die Fällung der hiesigen Heimarbeiter bekannt gegeben. Daraus ist deutlich ersichtlich, daß auch in Bunzlau eine ganz bedeutende Zahl von Frauen als Heimarbeiterinnen tätig sind.

Bunzlau, 13. März. 160jähriges Bestehen des Königl. Waisenhauses. Das im Jahre 1754 von dem Maurermeister Gottfried Zahn in Bunzlau gegründete Waisenhaus feierte am 14. März 1904 das Jubiläum seines 150jährigen Bestehens. In ihrer gegenwärtigen Gestalt sieht sich die königliche Waisen- und Schulanstalt als eine Verbindung des ursprünglichen Waisenhauses mit dem Seminar und dem am 1. April 1886 in eine königliche Anstalt verwandelten Gymnasium. Die umfangreiche Anstalt umfaßt das Waisenhaus mit Mittelschule und Präparanden, das Lehrerseminar mit Lehrgangsschule und das Volksgymnasium. An der vierklassigen Mittelschule mit 106 Schülern unterrichten acht Lehrer, an der dreiklassigen Präparandenanstalt mit etwa 70 Schülern zwei Lehrer und mehrere Waisenhauslehrer, am Seminar mit etwa 90 Seminaristen acht Lehrer, an der Lehrgangsschule mit 104 Schülern unterrichten die Seminaristen, am Volksgymnasium mit etwa 240 Schülern dreizehn Lehrer.

Wien, 14. März. Glänzender Sieg bei der Gemeindevwahl. Am 11. d. Mts. fand die Ergänzungswahl für die Gemeindeverwaltung statt, bei dieser wurden unsere Genossen R. Weber, R. Sasse und S. Weidner mit 80 gegen 10 Stimmen gewählt. Von 134 eingeschriebenen Wählern der dritten Klasse hatten sich 40 eingefunden und übten ihr Wahlrecht aus. Die dritte Klasse war eineinhalb Tage nur durch einen Gewinner vertreten, da einer unserer Genossen geflohen, der andere verzogen war und die Behörde es nicht für notwendig gefunden hat, im Jahre 1903 eine Ergänzungswahl vorzunehmen. Unsere Genossen werden es als ihre erste Aufgabe betrachten, den vor zwei Jahren von der Gemeindeverwaltung abgelehnten Antrag auf Errichtung eines selbstständigen Gewerbegebietes bzw. Anschluß an das Bunzlauer wieder einzubringen. Unser Sieg ist den Gegnern natürlich ein Dorn im Auge und er wird wieder erhalten müssen, um unsere Genossen die Predigten auszusprechen. Es ist eben leichter, einen Gegner von der sicheren Kanzel herab zu bekämpfen, als in unseren Versammlungen zu kommen und dort sein Gesicht zu versuchen. Wenn der verhasste sozialistische Gegner nicht dabei ist, siegen die Herren wenigstens, sonst aber...

Katowitz, 13. März. Zum Dynamitentat auf den Ingenieur Maume schreibt die „Katowitzer Zeitung“: Die noch erinnerlich, ist vor kurzer Zeit auf den Ingenieur Maume in Bawierce ein Dynamitentat ausgeführt worden. Die Attentäter hatten nicht, wie damals gemeint wurde, einen Pulversack in der Nähe einer von Maume zu passierenden Gartentür niedergelegt, sondern sie führten die Explosion herbei, indem sie eine Holzkiste mit Dynamitpatronen und einen gepaunten Revolver vergruben, dessen Abzug durch Drähte mit der Tür verbunden war. Diese Vorrichtung stellte sich als eine reine Füllmaschine dar. Bekanntlich ist Maume an den unteren Teilen des Körpers schwer verletzt worden. Von recht schlimmer Wirkung erwießen sich in Körper die gesplitterten Holzstücke. Er wurde vor einiger Zeit in die Klinik des Geheimrats Wittke in Breslau überführt, wo man ihm das linke Bein abnahm. Erst seit diesem Zeitpunkt ist, nach Auffassung der Ärzte, begründete Hoffnung vorhanden, Maume am Leben zu erhalten. Die Attentäter, drei an der Zahl, sind am Tage nach dem Attentat verhaftet worden. Sie werden nicht vor ein ordentliches, sondern vor das in gewissen Fällen in russisch-Polen zulässige Standgericht gestellt werden. Hierdurch ist wahrscheinlich, daß über den Hauptattentäter die in Russland immerhin seltene Todesstrafe durch den Strang ausgesprochen wird.

Neueste Nachrichten.

Der Krieg zwischen Russland und Japan.

Auf Korea.
Ein Telegramm des russischen Generalstabes, General Belinski, vom 13. März meldet:
Am 8. März bemerke eine unserer Patrouillen am Flusse Tschingungan 4 feindliche Bothen mit einer Abteilung Kavallerie, welche den Aufklärungsdienst versah. Bei Palschun fiel die japanische Kavallerie-Patrouille in den ihr von unserer Patrouille gelegten Hinterhalt und wurde zertrümmert. Ein vierer Mann. Auf dem von ihr zurückgelegten Wege saad war Kaptein mit Schießpanzern, Säbel und Degen.
Der Kommandant der Koreanischen Truppen in Ftschon erklärte sich bereit, die Waffen auszuliefern und die Truppen zu entlassen. Er behielt nur zwanzig Mann unter Waffen. — Die Bevölkerung der Mandchurie verhält sich ruhig. In der Nacht vom 13. März belandeten die feindlichen Schiffe mit Schweißkesseln die Hsienabai und das Ufer gegenüber, Sotschischen (Nordwest-Korea). Nach zuverlässigen Erkundigungen landeten keine Japaner nördlich von Sentsan. Die Bevölkerung längs des Tumenflusses sympathisiert mit uns.

Die Verluste.
Die Angabe des „Rutenischen Bureau“ in dem Berichte des Stadtkommandanten Alexiew, daß während des letzten Angriffs auf Port Arthur ein japanischer Torpedobootzerstörer vernichtet und der Kreuzer „Tatsjago“ schwer beschädigt worden sei, wird von japanischer Seite in Abrede gestellt. Die beschädigten japanischen Torpedobootzerstörer sollen im Laufe der Woche repariert werden, ohne daß es notwendig ist, sie ins Trockendock zu bringen.

Reichstagswahl.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Lüneburg erhielten nach den bisher vorliegenden Nachrichten: v. Wangen 4219 (Weisse) 8728, Dr. Jaenede (rotl.) 7031, Fischer (Sag.) 4200, Dohberka (Wund der Landwirte) 2657 Stimmen. Es fehlten noch einige Landbezirke, doch dürfte Stichwahl zwischen Wangenheier und Jaenede als sicher angenommen sein.
Am 16. Juni 1903 wurden abgegeben: 7194 weisse, 6792 nationalliberale, 5564 sozialdemokratische und 8005 bündlerische Stimmen.

Allgemeiner Schneiberfreiz in Budapest. Das Ungar. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: 4000 Schneibergehilfen und 1200 Kleinmeister beschloßen in einer heute abgehaltenen Versammlung den allgemeinen Streik.

Der 16. März in Budapest. Die Sozialisten von Budapest veranstalteten ein Fest. Sie begaben sich im Laufe der Nacht zum Festplatz, wo sie nach Abhaltung einiger Reden die Fahnen niederlegten. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Briefkasten.
Heimarbeiterin, hier. Sie müssen mit Ihren Kameraden kommen, sonst können wir gar nichts mit Ihrer Aufsicht anfangen.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.
Gewerkschaftshaus.
 Sonntag, den 20. März:
 Arbeiter-Sängerbund. Vormittags 10 Uhr: Schluss-Abrechnung vom fest. Auschlussprogramm.
Mitteilungen der Bezirks- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
 District III (Ober-Vorkasch).
 Bezirks 35, 37 u. 38. Donnerstag, den 17. März: Rosenabend. Di. Bezirksführer.
 Sonntag, den 20. März, früh 8 Uhr, „Volkswacht“-Kantation. Treffpunkt in den bestimmten Lokalen. Die Bezirksführer werden ersucht, nochmals ihre Mitglieder einzuladen. Der Districtsleiter.

District IV (Saub-Vorkasch).
 Da am Sonntag, den 12. März, die Kantation wegen der „Reife-Versammlung“ nicht lobnte, werden sämtliche Genossen der Bezirks 51-56 auf Sonntag, den 20. März, Vormittags 8 Uhr und 10 1/2 Uhr zur Kantation eingeladen.
District VI (Oblaner und Schweidnitzer Vorkasch).
 Bezirks 89 und 88. Mittwoch: Rosenabend.
 District VII (Innere Stadt).
 Bezirks 106, 107 u. 109. Dienstag: Rosenabend im bekannten Lokal.
Striegau. Männergesangsverein „Vorwärts“. Sonntag, den 18. März: Winterveranstaltungen, bestehend in Gesang, Theater und Tanz. Anfang Abends 8 Uhr. Es ladet freundlich ein. Das Komitee.
Liegnitz. Gewerkschafts-Kantation. Donnerstag, den 17. März, Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus „Sankt-Jacobi“. Pünktliches Erscheinen aller Delegierten notwendig. Der Vorstand.

Bayern. Arbeiter-Gesangs-Verein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Singstunde bei Gruner.
Bunzlau. Arbeiter-Gesangs-Verein. Sonntag, den 20. März im Saale des Gasthauses zu den „drei Kronen“. Referent: Herr Grashof-Berlin. Darauf Konstituierung des Vereins nebst Wahl des Aufsichtsrats und Vorstands.
Gillendorf. Arbeiter-Gesangs-Verein. Donnerstag, den 17. März: Versammlung im Gasthof zur „Stadt Bunzlau“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Prig. Männergesangsverein „Vorwärts“. Jeden Donnerstag: Übungsstunde.
Rawitsch. Oeffentliche Variet-Versammlung. Freitag, den 18. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Pogersfeldt, Berlinerstraße 208. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Genossen, vergesst den 18. März nicht.

Stadt-Theater.

Dienstag:
 „Die Jüdin“.
 Mittwoch:
 „Die Handwerker“.
 Donnerstag:
 Zur Hundstjahrsfeier:
 „Wilhelm Tell“.

Lobe-Theater.

Dienstag:
 „Der Hasebinder“.
 Mittwoch:
 „Hasebinder“.
 Donnerstag:
 „Der Hasebinder“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag, Gruppe K, 4. Vorstell.
 „Wonna Wonna“.

Dominikaner.

Das Spezialitäten-Ensemble „GLOBUS“.
 Alle drei Tage vollständig neues Programm.
 Hofstra 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Palmengarten

Direkt. H. Krsinsik.
 Morgen Mittwoch, den 16. März 1904:

Urfideles Bockfest

unter Leitung des
Festwirts Wolf
 und Gratis-Verteilung wertvoller nützlicher Gegenstände.
 Entree frei!

Humboldt-Verein.

Mittwoch, den 16. März.
 abends 8 1/2 Uhr
 im Saale der Brauerei von Bräuer
 Gabitzstrasse 20/22

Vortrag

des Herrn Sanitätsrat
Dr. Theodor Körner:
 „Die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das Wasser“
 Eintritt für jedermann, Männer wie Frauen, frei!

Konfirmanden-Anzüge

empfehlen wir in Schwarz und blau, Christ, Tuch, Knopfgarn etc. in größter Auswahl überbillig.
Gustav Xauerhase.
 Inhaber: Oskar Dehmel
 Remmert 45, part. a. 1. Etg.

Leinenhaus

Ed. Bielschowsky jr.
 Breslau, Nikolaistr. 76.

Eiserne Klapp-Bettstellen

mit Quergurt, d. St. Mk. 6.--, mit Kreuzgurt, d. St. Mk. 8.75.

Patent-Bettstellen

mit Spiral-Matratze u. Spiral-Fußteil, das Stück Mk. 9.50. Eleganter Modelle in grosser Auswahl, das St. Mk. 12.--, 15.--, 18.--, 22.-- bis 35.--.

Metall Bettstellen

nach englischer Art
 mit buntegest. Juteleinenbezug u. Seegrasspolsterung, das Stück Mk. 10.--.

Kinder-Bettstellen

in hübschen Ausführungen, bronziert u. weiss lackiert, das Stück von Mk. 10.--.

Matratzen

Granleinen m. Seegrass, das St. Mk. 5.25, mit farbig gestreiftem Drellbezug Mk. 9.50.

Bettfedern

Enten-Schleiss; Pfd. 1.25 u. 1.75. Gänse-Schleiss; Pfd. Mk. 2.--, 3.--, 4.--, 5.--, 6.--, 7.--, 8.--, 9.--, 10.--, 11.--, 12.--, 13.--, 14.--, 15.--, 16.--, 17.--, 18.--, 19.--, 20.--, 21.--, 22.--, 23.--, 24.--, 25.--, 26.--, 27.--, 28.--, 29.--, 30.--, 31.--, 32.--, 33.--, 34.--, 35.--, 36.--, 37.--, 38.--, 39.--, 40.--, 41.--, 42.--, 43.--, 44.--, 45.--, 46.--, 47.--, 48.--, 49.--, 50.--.

Leinenhaus

Ed. Bielschowsky jr.
 Breslau, Nikolaistr. 76.

Einer sagt dem Andern,

was beim Einkauf direkt in der Fabrik erspart wird. Schöne Herren-Anzüge 10%, Konfirmanden-Anzüge 8%, Wrt., Elegante Anzüge nach Mass 18 Wrt. [318]. Anzugsfabrik Wollfr. 17a, II. Sonntag auch von 11-2.

Herren- und Knaben-Anzüge

u. Ueberzieher.
Reste
 in reichster Auswahl.
5-6000 Strohhüte
 25 Gold. Radegasse 26 und 63 Reussstraße 63
Heinrich Glücksmann.

Reisende Gelbgiesser

auch polnische, sucht für Lebensstellung und hohen Verdienst. **Martha Hoffmann,** Rawitsch, Wasserstrasse 10. Werden per sofort gesucht im **Arbeits-Nachweis** d. Deutschen Metallarbeiter-Bureaus **Neue Oberstraße 13a.**

Achtung! Töpfer! Achtung!

Mittwoch, den 16. März d. J., abends 7 Uhr im grossen Saale des Gewerkschaftshauses
Oeffentliche Versammlung
 der Töpfer und Berufsgenossen von Breslau und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission. [428]
 2. Stellungnahme zu den Zugeständnissen der Arbeitgeber.
Kollegen! Angesichts der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, für guten Besuch der Versammlung zu sorgen.
 Entree 10 Pfg.
Die Lohnkommission.

Ortskrankenkasse der Hutmacher zu Breslau.

Mittwoch, den 23. März 1904, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2, 1 Treppe

Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:
 1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1903, Entlastung des Vorstandes und Mandanten.
 2. Erziehung eines Vorstandesmitteldes (Arbeitnehmer).
 3. Nachmalige Beschlußfassung über die von der Aufsichtsbehörde zurückgeforderten Krankenvorschriften.
 4. Verschiedenes. [425]
 Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Musikwerke

Grammophone
 Phonographen
 Polyphone
 Musik-Automaten [338]
 liefert auf **Teilzahlung**
Albert Langner,
 Breslau II, Taubentzenstrasse No. 17a.

Geld für Pfänder.

Pfandleihamt 416
Reibstirn,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 67.

Fürs Frühjahr!

Grösste Auswahl
 in **Konfirmanden-Anzügen**
 von **9 Mk. an.**
Herren-Anzügen, Paletots, Beinkleidern
 vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Spezial-Abteilung
 für bessere **Knaben-Garderoben.**
Grosses Lager
 in- und ausländischer Stoffe.
 Bestellungen nach Mass in bekannt vornehmer Ausführung.

Gebr. Taterka

Breslau, Ring 47.
Schultaschen für Knaben 50 Pf. bis 3 Mk., Mädchen 50 Pf. bis 4 Mk., Gürtelträger von 50 Pf. bis 4 Mk.
Federkasten, Schiefertafeln, Schwämme, Nähmaschinen, Arbeitstaschen, Arbeitshäfen, Brotaschen u. s. w.
 kauft man sehr preiswert direkt im Engroslager im Einzelnen oder zum **Wiederverkauf**
Altstädterstrasse 29, letztes Viertel am Ritterplatz.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
 Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.
 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
 Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
 Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Neu eingeführt!

Märzengold helles Märzenbier in Flaschen
Hopf & Görcke
Kulmbacher streng nach Kulmbacher Art und Gebinden
Gräbschen
 426 Frankierte Bestellkarten auf Wunsch. — Fernsprech-Anschlüsse No. 238 und 1921.

Achtung! Genossen!

Die Buchhandlung der „Volkswacht“ führt von jetzt ab auch
Schulbücher
 und ersuchen wir die Genossen, den Bedarf an solchen bei uns zu decken.
 Bestellungen nehmen auch unsere Kolporteurs entgegen.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

Die katholischen Kirchengüter in Ungarn repräsentieren nach amtlichen Schätzungen folgende enorme Werte in Kronen, 1 Krone = 80 Pfg.

Erzbistümer: Gran 8.759.670, Kolosca 6.526.530, Erlau 2.350.106, Agam 3.198.540; **Bistümer:** Neufohl 866.484, Eranab 2.121.250, Karlsburg 1.878.290, Raab 2.044.190, Kaschau 720.490, Großwardein 3.387.110, Neutra 2.392.980, Fünfkirchen 1.543.842, Mofenan 667.470, Szatmar 1.592.995, Pils 291.524, Emlauweibeneuca 510.760, Steinamanger 847.880, Waiben 2.280.270, Besztem 4.421.510, Eperies (griechisch-katholisch) 41.369, Karlsburg (gr.-l.) 1.132.694, Munkacs (gr.-l.) 385.350, Großwardein (gr.-l.) 1.212.060, Djalovar 2.115.266, Kreuz 118.850, Benna 9720, **Domkapitel:** Gran 4.438.334, Kolosca 1.354.912, Erlau 4.725.507, Neufohl 258.214, Eranab 714.504, Raab 1.767.600, Karlsburg 332.000, Kaschau 156.880, Großwardein 4.217.846, Neutra 1.055.952, Fünfkirchen 1.762.530, Mofenan 396.738, Szatmar 810.010, Pils 452.032, Stuhlweissenburg 1.051.140, Steinamanger 620.220, Waiben 498.054, Besztem 4.033.708, Torna 245.946, Preßburg 633.188, Dedenburg 80.310, Agam 4.243.998, Djalovar 26.270, Modrus 29.900, Kreuz 5230, Benna 37.080, Szatma 140.560, Szeged (gr.-l.) 21.522, Eperies (gr.-l.) 256.782, Großwardein (gr.-l.) 31.798, Ungvar (gr.-l.) 544; **Abteien:** Kaparna, Pekar, Jaak, St. Job, Rezs, St. Thomas, Egnel, Pozsega, Vencels; **Abteien:** 922.313; **Propstern:** Rajmocz, Neutra, Preßburg, Waag-Neustadt, Waiben, Salvan, Garvar, Debreczin, Großwardein, Raab, Natol, Szabadia, Ertis, Raufalho, Eperies, Werics, Reß (gr.-l.) 1.211.648; **Orden:** Benediktiner, Zisterzienser, Trinitarier, Prämonstratenser, Basiliener, Serviten, Franziskaner, Dominikaner, Kapuziner, Carmeliter, Minimiten, Piaristen, Jesuiten 15.809.019.

Der Gesamtwert der hier aufgezählten Kirchengüter würde sonach **107.390.139 Kronen**, etwa 85 Millionen Mark, betragen. Da diese Schätzung aber nach der Hauptangabe des Reiches, einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete, nur zu drei Fünfteln des wirklichen Wertes ausmacht, muß dieser auf mehr als 250 Millionen Kronen beziffert werden. Dazu kommt das Einkommen aus dem großen mobilen Vermögen der Domkapitel u. s. w., das aber hierbei gar nicht in Kaufung gezogen wird. Ja, ja: „Sammelt nicht Schätze auf Erden, die die Moten fressen und Diebe nachgraben.“ Die Nachfolger Christi halten sich an seine Worte!

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung, Montag, den 14. März 1904, 1 Uhr
Am Bundesratsstisch: v. Cincem, Graf Posadowski Kolonialdirektor Dr. Stübels.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Kolonialdirektor Dr. Stübels: Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs Leutenants über den Aufstand in Südwestafrika haben im ganzen 5000 Soldaten unter Waffen und zwar trotz der bereits gelieferten Gefehle immer noch in guten Stellungen. Wir erachten bei dieser Sachlage zur vollständigen Wiederherstellung der Aufständischen die Auslieferung einer weiteren Verstärkung der Schutztruppe, bestehend aus 5000 Mann und 2 reitenden Batterien, für unerlässlich. Der Herr Reichskanzler bezeichneter am 18. Januar d. J. die damals eingeleiteten Maßnahmen als das Mindestmaß dessen, was soweit sich damals die Verhältnisse übersehen ließen, zur Unterdrückung des Aufstandes erforderlich wäre. Die inzwischen eingetroffenen Nachrichten lassen indessen erkennen, daß der Gegner so zahlreich und so gut organisiert ist, daß wir nicht umhin können, zur Wahrung der Würde des Reiches und zur raschen und vollständigen Niederwerfung des Aufstandes eine weitere Verstärkung unserer Schutztruppe nach Südwestafrika hinanzusenden. Die Verbündeten Regierungen glauben daher im Einverständnis mit diesem hohen Hause zu handeln, wenn unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen für die Entsendung der Verstärkungen getroffen werden. Sobald die Kosten dieser neuen Maßnahmen sich überschauen lassen werden, wird dem hohen Hause eine Vorlage gegeben, in welcher seine nachträgliche Genehmigung dazu erbitten werden wird.

Hierauf wird die zweite Beratung des **Militärvertrags** fortgesetzt bei Kap. 24 „Vervollständigung der Truppen“ Titel 7 „Mannschaften“.

Bundrats wird die Abstimmung über den Antrag Graf Dr. Triola (ml.) — die Abstimmung am Sonnabend hatte die Be-

schlußfähigkeit des Hauses ergeben — auf Weiterberufung der Regierungsvorlage, die 765 neue Unteroffiziere forderte, wiederholt.

Für den Antrag stimmen die Konservativen und National Liberalen. Da auch nach Vornahme der Gegenprobe das Bureau über das Resultat der Abstimmung zweifelhaft bleibt (die Liste des Hauses ist sehr schlecht besetzt) erfolgt die Auszählung mittels „Sammlungsprobe“. Mit Ja stimmen 104, mit Nein ebenfalls 104 Abgeordnete. (Gr. Deiterl.) Der Antrag Dr. Triola ist daher mit Stimmengleichheit abgelehnt.

Hierauf wird über den Antrag Spahn (Zentr.) auf Verwilligung von nur 650 neuen Unteroffizierstellen bei der Infanterie abgestimmt. Für den Antrag stimmt außer dem Zentrum auch die Mehrheit der Konservativen und der National Liberalen sowie die freil. Vereinigung. Der Antrag Spahn ist daher angenommen. Im Uebrigen wird der Titel nach den Kommissionsbeschlüssen bewilligt. Die Resolution der Kommission auf Vermeidung der Truppenübungen während der Erntezeit wird einstimmig angenommen.

Eine Reihe weiterer Titel werden beibehalten bewilligt. Beim Kapitel „Natural-Verpflegung“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Gamy (Mp.) Generalmajor Gallwitz, die Militärverwaltung halte die Einführung von Schweinefleisch-Konserven neben den Konserven aus Rindfleisch nicht für ratsam.

Beim Kapitel **„Vervollständigung und Ausrüstung der Truppen“** wünscht

Abg. Dr. Dröschner (Konf.) jede mögliche Förderung des Handwerks der Vervollständigung. Wenn man die Sozialdemokratie befürworten will, muß man den Mittelstand schützen. Die Vervollständigung sollte ihre Eigenproduktion möglichst einschränken. (Bravo! rechts.)

Abg. Rubell (Soj.): Die vom Vordränger so gepriesenen Zimmereisen lassen die meisten Waren durch Heimarbeit herstellen. Wir wünschen die Einführung von Zivilbeschäftigten und Beschaffung von hygienisch genügenden Arbeitsräumen für die Arbeiter der Privatindustrie und dem Handwerk mit dem schlechtesten Beispiel voran. Bei einem Vorkursus in Straßburg erhielt ein Arbeiter bei angestrengtester Arbeit 22,02 Mark im Durchschnitt bei 14 tägiger Lohnung. Damit kann ein Familienvater nicht existieren. Dasselbe Vorkursus hat einen Vorkursus des Reichsministeriums veröffentlicht, wonach alle Arbeiter, die länger als 10 Tage krank sind, sofort entlassen und nur wieder eingestellt werden, wenn eine Stelle frei ist. (Hört! Hört! b. d. Soj.) In meiner 30-jährigen Tätigkeit als Tischler habe ich keinen Arbeiter gefunden, der seine Leute so rigoros behandelt hätte. Ich bitte den Kriegsminister, dieses nun eingerichtete Vorkursusamt in Straßburg zu untersuchen, das endlich das königliche Wort, die Staatsverhältnisse sollen Musterwerkstätten sein, eingelöst wird. (Bravo! b. d. Soj.)

Generalmajor Gallwitz: Wenn auch die Militärverwaltung bemüht ist, in den Vorkursusämtern mehr und mehr zum Zivilbetrieb überzugehen, so muß sie doch in erster Linie auf das fiskalische Interesse Rücksicht nehmen. Der Herr Abg. Braun hat neuerlich behauptet, die Militärwerkstätten beschäftigten in der Heimarbeit Frauen, die wöchentlich 8-9 Mark und Männer, die wöchentlich 11-20 Mark verdienen. Dieser Verdienst wird sicherlich nur durch Nebenarbeit erworben. Wir bezahlen die Heimarbeit in Stücklohn und danach müssen wir annehmen, daß bei unangesehener Beschäftigung mehr als wöchentlich 8-9 Mark verdient werden. Für nähere Angaben wären wir dankbar. Wir gähen den Unternehmern ausreichende Preise. Einen weiteren Einfluß darauf, wie sie dieses Geld verwenden, über uns nicht aus. Das Vorkursusamt in Straßburg ist erst jüngst errichtet. Wenn die Arbeiter sich erst eingerichtet haben, werden sie mehr verdienen. Im November verdienten die Schuhmacher dort 2,74 Mk. die Schneider 4 Mk., im Januar 4,28 Mk. resp. 4,25 Mk. Wir haben bestimmt, daß die Leute sich von allen auf den Umfang gerichteten Vorkursungen fernhalten sollen. Darum werden wir unter allen Umständen festhalten. (Sehr richtig! rechts.) Die überlieferten Beschwerden des Abg. Rubell werde ich in einigen Wochen persönlich prüfen.

Abg. Erzberger (Zentr.) wünscht stärkere Erziehung der Handwerker und weiter, daß die Verwaltung die Bestimmung in die Verträge aufnehmen, daß den Arbeitern auskömmlicher Lohn und hygienische Arbeitsräume gesichert werden.

Abg. Rubell (Soj.) erinnert an die jüngste Heimarbeit-Anstellung im Berliner Gewerkschaftshaus, bei der man sehen konnte, was für erbärmliche Löhne in der Hausindustrie auch für militärische Vorkursungen gezahlt werden.

Abg. Dr. Braun (Soj.): General Gallwitz hat meine Angaben durchaus nicht widerlegt. Das Preßlaurer Vorkursungs-

amt zahlte an die Arbeiterinnen Löhne von 8-9 Mk., sowohl in der Betriebswerkstätte, wie in der Heimarbeit. Die Arbeiterinnen verweigerten diese Löhne nicht bei Nebenbeschäftigung, nein, sie müßten unangenehm tätig sein, wenn sie diesen Lohn verdienen wollten. General Gallwitz ist auch, wenn er meint, sich um die Lohnfrage zu kümmern, hat nicht Aufgabe der Militärverwaltung, sondern der Fabrikinspektion und der Polizei. Diese Behörden haben gar keinen Einfluß auf die Lohnhöhe. In die Submissionsverträge gehört unbedingt die Bestimmung hinein, daß die Unternehmer den Arbeitern angemessene Löhne zu gewähren haben. Fiskalische Rücksichten dürfen da nicht genommen werden. Die Vorkursung muß eingreifen, um die Ausbreitung der Heimindustrie durch die Vorkursverwaltung ein für allemal zu verhindern. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel **Generalverwaltung**

erzählt Abg. Gerkhoff (Konf.) von einem polnischen Geistlichen, der auf der Eisenbahn ein Kopier für polnisch Sprechende verlangt und ein Brot, das ihm ein Kind von einem deutschen Bäcker brachte, in den Schmutz geworfen habe.

Abg. Wieland (Pol.) nennt diese Angaben unbewiesene Gerüchte.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Titel „Miete für Kasernen“ wird eine Resolution der Budgetkommission angenommen, wonach in Zukunft Kasernenbauten u. nicht von den Städten, sondern dem Reich errichtet, die Pläne dem Reichstage rechtzeitig vorgelegt, bei der Miete von Kasernen und Dienstwohngebäuden das Vorkursrecht für das Reich zum Schwere der Gebäude gesichert und dem Reichstage eine Ueberlicht über die Ueberbeschreibungen der Kostenanschläge beim Bau von Dienstwohnungen und Kasernen in den Jahren 1898-1901 vorgelegt werde.

Diese Resolution wird angenommen, ebenso gegen die Stimmen der Rechten und National Liberalen die von der Budgetkommission beschlossene Streichung der Miete für eine von der Stadt Saarbrücken zu errichtende Kaserne, obwohl

General Gallwitz erklärt hat, daß die Militärverwaltung die Kaserne unter allen Umständen in Saarbrücken und nicht in Saarbrücken, wie die Kommission vorschlug, haben wollte.

Es folgt der Titel „Mandvervollst.“

Abg. Dr. Wallau (natl.): Herr Lebehour sagte neulich, der Parlamentarismus

Präsident Graf Ballestrem: Mit dem Titel „Mandvervollst.“ hat der Parlamentarismus nichts zu tun.

Abg. Dr. Wallau (natl.) klagt über zu geringe Entschädigung für Mandatverluste.

Nach unwesentlicher Diskussion wird das Kapitel bewilligt. Beim Kapitel **Militärmedizinwesen**

wünscht Abg. Dr. Sabelum (Soj.) bessere Kontrolle über die Geschlechtskrankheiten im Heere. Diese werden aus alten Vorurteilen heraus als Vergehen angesehen und bestraft und die Folge davon ist, daß sich die Soldaten möglichst der Kontrolle entziehen, wodurch die Infektionsgefahr besonders in stark besetzten Kasernen sich wesentlich erhöht. — Sehr wichtig wären ferner genauere Untersuchungen der Rekruten, um die immer noch controversee Frage zu entscheiden, ob sich Degenerationsmerkmale bei der aus industriellen Gegenden stammenden Bevölkerung bemerkbar machen. Aus der Feststellung dieser Tatsache würde sich nur ein neues Moment zum erweiterten Arbeiterschutz ergeben.

Generalmajor Sigt v. Zenim: Bestraft werden Soldaten nur, wenn sie Geschlechtskrankheiten verheimlichen. In der Armee sind diese Krankheiten von Jahr zu Jahr zurückgegangen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß er am Mittwoch die Wahlprüfungen auf die Tagesordnung setzen werde und bittet, für ein beschlußfähiges Haus zu sorgen. Schluß 6 1/2 Uhr.

In Abgeordnetenhause

wurde die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern ein auf Stille geführt. Morgen soll der Etat überhaupt erledigt werden und am Mittwoch soll bereits der Kultusstat an die Reihe kommen. In der Hauptfrage drehte sich die Debatte heute um das Kapitel Landratsämter. Von den verschiedensten Seiten wurde eine Verbesserung der Hilfsarbeiter bei den Landratsämtern bestritten, die heute in übergroßer Mehrzahl noch kein Recht auf feste

ob das Publikum auch die Ergründung, die übrigens in dem leichteren humoristischen Gebiete verbleibt, verhehlen wird.

Wagenräder aus Papier sind längst keine Neuigkeit mehr, haben sich aber sogar an Eisenbahnen bewährt, daß man sich eigentlich wundern muß, warum sie nicht eine größere Verbreitung erlangt haben. Ihr Erfinder war ein amerikanischer Dampfmaschineningenieur, Allen, der die Erfindung dieser Jahre zur Ausübung seines Einfalles verwandte und im Jahre 1869 endlich mit der Herstellung von Papierwägen in befriedigender Weise zustande kam. Die Erfindung wurde damals zum Gegenstand vieler Witzgelegenheiten gemacht, und erst nach unablässigen Bemühungen erlangte Allen die Erlaubnis, die Räder auf einer Eisenbahnlinie zu erproben, wo sie an einem für Holz bestimmten Güterwagen sechs Monate lang Dienste taten. Allen ging in seiner Erfindung vollkommen auf und vermochte schließlich den „großen“ Pullmann dafür zu interessieren, der dann 1871 100 Papierwägen für seine Eisenbahnen bestellte. Nur war das Bild Allen gemacht, denn Pullmann war so befriedigt von den Leistungen der Papierwägen, daß er eine große Gesellschaft für die Herstellung bildete. Mächtige Fabriken wurden sowohl in dem nach Pullmann benannten Ort im Staat Illinois wie auch in Hudson (Staat New-York) eingerichtet. Eine der ersten Serien von Papierwägen, die an einem Pullmann-Schlafwagen angebracht wurden, machte eine Fahrt von 500.000 Kilometern, ehe die Räder, die nur wenig über 5 Zentimeter Dicke hatten, abgenutzt waren. Wie lange die inneren Teile eines solchen Rades aushalten, ist noch nicht genau ermittelt worden.

Der Stoff für diese Eisenbahnräder ist eine gepresste Roggenstrohpappe, die besonders für diesen Zweck in den Papiermühlen der Gesellschaft erzeugt wird. Sie wird in verschiedenen für die Aufgabe der herzustellenden Räder geeigneten Größen an die Fabriken geliefert. Zunächst werden dann von zwei Leuten die Papierstücke mit einem Ueberzug von Weichseifen überzogen und dann zu je einem Stück in eine Presse aufgegeben. Ein dritter Mann bringt diese Lage zu einer hydraulischen Presse, wo sie einem Druck von 500 Tonnen oder mehr ausgesetzt wird. Nachdem sie zwei Stunden lang unter diesem Druck gestanden haben, werden die Räder in einem Trocknungsraum flach erlegt, dann wieder mehrere Lagen aufeinandergelegt, von neuem gepresst und getrocknet. Diese Behandlung wird fortgesetzt, bis ein kreisförmiger Block von 120 bis 160 Millimeter Durchmesser ist, der 11 bis 13 Zentimeter Dicke besitzt und die Festigkeit von getrocknetem Holz besitzt. Die Dicke werden dann auf einer Weichseifenpresse abgedreht, so daß sie noch etwas größer sind als der Radumfang, und in der Mitte wird ein Loch für die Achse gebohrt. Beim Abdrehen giebt der Papierblock Späne, die reichlich mit Lebertran befeuchtet sind. Die Mitte und der Radumfang werden nochmals unter einer mächtigen hydraulischen Presse gebracht. Wie bereits gesagt kann die Dauerhaftigkeit eines Rades auf einer Eisenbahnfahrt von im ganzen 500.000 Kilometer geschätzt werden.

Moss's Memoiren.

Johann Moss giebt zur Zeit seine Memoiren, eine Beschreibung seiner Erinnerungen, in Dritten heraus. Es muß anerkannt werden, daß dieser Mann sein ganzes Leben dem Kampfe für die Emancipation des Proletariats gewidmet hat; er hat stets Unrecht, Plüge, Dummheit, Verrat und Korruption bitter gehaßt und gegeißelt, und die vielen Gefängnisstrafen, die er in fast aller Herren Länder erlitten mußte, haben nicht vermocht, ihn auch nur ein Quentchen von seiner revolutionären Ueberzeugung abzubringen, und deshalb seien seine Memoiren den Genossen empfohlen. Bis jetzt liegen vor das erste und zweite Bändchen. Dem ersten Bändchen ist Moss's Bild beigelegt. Mancher dem es vor Augen kommt, wird sich wundern — so sieht er aus der Mann, dessen Namen allein schon den erschreckten Philister sofort schauernd an Dynamit, Dolch und Petrocum denken läßt! Ein gemächliches Gesicht, das ebenso dem besten braven Ordnungsmenschen hätte aufgesetzt werden können und das denselben auch ganz gut leiden würde. Die durch eine in früher Jugend erfolgte eine Kinnladeroperation hervorgerufene Entstellung der linken Seite wird durch den weißen Vollbart verdeckt. Im ersten Bändchen erzählt Moss in seiner herb-drolligen Weise mit viel Mutterwitz und gutem Humor seine Erlebnisse von der frühesten Jugend (Kinderjahre, Lehrlahre, Wanderzeit) bis zu dem berühmten Wiener Schwerkraftsprojekte im Jahre 1870. Diefem selbst ist das ganze 2. Bändchen gewidmet. Derselben ist auch die Fortsetzungsgruppe der 13 „Hochverräter“ Moss, Ehen, Oberwinder, Kapsl und Genossen beigelegt. Die erstgenannten wurden zu fünf und sechs Jahren schweren Kerkers, einige zu geringeren Strafen verurteilt, die anderen freigesprochen. Nach ungefähr einem Jahre wurden die Verurteilten über Antrag des kürzlich verstorbenen Nationalökonom Dr. Schäffle, der damals österreichischer Minister wurde, begnadigt. Der Prozeß ist sehr interessant und fast alle Angeklagten, vor allem Moss selbst, benahmen sich in demselben sehr tapfer. Da Moss in Wien mit an der Wiege der österreichischen Arbeiterkassenbewegung stand, ist der damaligen Zeit in den beiden Bändchen natürlich ein größerer Raum gewidmet. Die nächsten Bändchen werden enthalten: „In Sturm und Drang“, die Pariser Kommune vor den preussischen Gerichten und die Bastille am „Blutensee“, „Veritasiana“, „Die Freiheit“, „Erlösungsmittel und eingemauert“, „America vor und hinter den Kulissen“, „Die Bomben und Salzen“, „Jüngste Reminiscenzen“.

Das einzelne Bändchen kostet eine Mark und muß direkt bei John Moss, New-York Nr. 3465, Dritte Avenue Nord-Amerika bezogen werden.

Aus aller Welt.

Zwei Millionen Einwohner wird noch in diesem Jahre Berlin haben. Im Januar d. J. wurden nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin schon 1.961.191 Einwohner (932.395 männliche und 1.028.796 weibliche) gezählt, so daß nur noch 38.808 an zwei Millionen fehlten. Da im letzten Jahre die Einwohnerzahl nur um 36.146 gestiegen ist, so könnten allerdings Zweifel entstehen, ob nicht erst im nächsten Jahre Berlin die zweite Million überschritten werde. Diese Zweifel werden aber verschwinden, wenn man berücksichtigt, daß in den letzten Monaten der Zuwachs der Berliner Bevölkerung weit größer gewesen ist, als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1902 und 1903. Dazu kommt noch, daß durch die unmittelbar bevorstehende Eingemeindung von Wittenberg Berlin nicht nur einen Gebiets-, sondern auch einen seit längerer Zeit ungewöhnlichen Bevölkerungszuwachs erhält. In den letzten Monaten ist die Berliner Bevölkerung monatlich um rund 6000 Seelen gewachsen; danach würde also schon im August die zweite Million erreicht sein. Für den Weltbürger, der die zweite Million vollmachen würde, ist noch keine „Prämie“ ausgesetzt. Ihre Verleihung würde allerdings auch mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Im Jahre 1902 betrug die Bevölkerungszunahme nur 22.456, 1901 sogar nur 11.129, dagegen 1900: 42.357.

Einen Wetterwächter beschäftigt die Elektrizitätsgesellschaft der City von London. Der Mann sitzt in einem großen Glaskasten auf einem der höchsten Gebäude dieser Gesellschaft. Barometer, Thermometer und Telephoto geben ihm Kunde von jeder Wetteränderung. Besonders scharf hat er den Himmel zu beobachten. Sind Wolken in der Richtung auf London im Anzuge, so hat er das sofort dem Maschinenraum der Gesellschaft telephonisch mitzuteilen, damit die Feiner unter den Regellen verstopft werden, denn es hat sich herausgestellt, daß eine plötzliche Verhinderung des Himmels über London zur Folge hat, daß sofort 100 Prozent mehr Licht gebraucht werden als bei klarem Himmel. Es kam sogar vor, daß der vierfache Bedarf an Elektrizität plötzlich entstand.

Statistisches über die Beleuchtung Londons. Die Straßen Londons bedecken ein Terrain von 118 1/2 englischen Quadratmeilen. Zu ihrer Beleuchtung dienen 4479 elektrische Bogenlampen, 1185 elektrische Incandescenz-Lampen, 56.690 Incandescenz-Gaslampen und 18.248 Gasflackbrenner.

Das alkenene auf dem Gebiet des westlichen Romans ist ungewißhaft der Roman in Illustrationen o h n e W o r t e. Das angelehnte „Ego de Paris“ beginnt jedoch mit dessen Veröffentlichung. Er ist „Feit'ses Kalb“ betitelt und stammt aus der „Feder“ oder vielmehr aus dem Stifte des bekannten Zeichners Hermann Paul. Die täglichen Fortsetzungen zerfallen in zwei Bilder, die die Geschichte und Abenteuer eines jungen Mannes erzählen sollen. Es fragt sich nur,

Abhaltung und Pension, besitzen. Au lebhaften Auseinandersetzungen kam es zwischen der Rechtlichen und der Politischen über den schon am Sonnabend erbetenen Fall der Nichtbestätigung des früheren Abgeordneten Wenzel als Gemeindevorsteher. Der konservative Organisationsleiter des Herrn Wenzel, ein Rittergutsbesitzer v. Eichel, war so „stark“, den Fall von neuem anzusehen. Er behauptete, nicht die politische Gesinnung des Herrn Wenzel habe bei der Bestätigung eine Rolle gespielt, sondern die Art, wie er diese seine politische Gesinnung bezeugt habe. Das Verbrechen des Herrn Wenzel besteht darin, daß er im Wahlkampf gegen den Grafen Arnim-Neufuss von der Gemeindegemeinschaft unserer Ultraaristokratie gesprochen hat. Als die Feststellungen naher in der Vorbereitung der Wenzel'schen Partei, um festzustellen, daß, wie man die Sache auch dreht und wenden möge, die politische Gesinnung des Herrn Wenzel anschlagentend für die Nichtbestätigung gewesen ist.

Weiter kam noch das Kapitel Vollzeitspräsident an die Reihe. Abgeordneter Cassel besprach die Schlägen, die die Stadtgemeinde Berlin durch die behördliche Verhinderung der Großen Berliner Straßenbahn erlitten hat. Abg. Kopsch behandelt die Wünsche des Berliner Straßenbauvereins und Abgeordneter Goldschmidt das Berliner Schwanenwesen.

Partei-Angelegenheiten.

Ein Parteifreier wird laut Inserat für die Kandidatur Parteiorganisation gesucht. Derselbe muß mit den Parteiverhältnissen gut vertraut sein, sicheres Organisations-talent besitzen und in schriftlichen Arbeiten durchaus bewandert sein.

Die beiden letzten Konventionen des „Abaot“ veranlaßten die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, eine Intervention „Cabini und Wenosen“ an den Justizminister zu richten.

Über die Parteiverhältnisse in Sachsen gibt der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht des Zentralkomitees interessante Aufschlüsse. Die nachstehende Tabelle zeigt in der Reihenfolge der Reichstags-Wahlkreise die Zahl der Mitglieder der Organisationen und ihre Aktivitäten in den letzten drei Jahren, die Wochenbeiträge, die Zahl der Abnehmer auf die Parteipresse und die bei der Hauptwahl 1903 abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen.

Kreis	Mitgliederzahl		Durchschnittlicher Wochenbeitrag	Abnehmer von Parteiblättern	Hauptwahl	
	1901	1903				
1.	541	733	871	5	5.200	11.263
2.	700	613	713	5	2.640	11.334
3.	264	305	344	5	1.347	9.191
4.	1405	2132	2702	10	6.630	28.379
5.	1230	1620	1900	10	5.400	21.569
6.	1837	2188	3434	10	10.087	33.781
7.	751	898	1400	5	3.308	15.191
8.	910	775	1203	5	2.568	15.905
9.	224	210	263	5	1.207	10.848
10.	824	1169	1500	5	2.790	13.102
11.	283	279	427	10	2.112	10.060
12.	742	1300	1630	10	16.140	54.819
13.	4630	5657	7090	10	35.000	104.000
14.	539	900	1000	5	4.000	10.403
15.	1139	1466	2077	3	5.200	19.270
16.	1580	2000	3000	5	11.000	34.266
17.	1068	942	1750	3	3.066	18.349
18.	2460	2022	2277	6	7.325	25.395
19.	1351	1430	1437	1	4.139	20.098
20.	328	348	438	2	1.410	13.616
21.	900	350	450	5	1.500	13.273
22.	1266	1542	1744	5	3.981	19.106
23.	1039	1117	1196	5	1.800	16.406

Die Gesamtheit der organisierten Parteigenossen betrug demnach im Jahre 1901: 25.681, 1902: 29.916, 1903: 38.764. Die Parteiblätter hatten zusammen 121.750 Abnehmer bei 441.764 sozialdemokratischen Reichstagswählern, also fast 28 Prozent der Reichstagswähler.

Die Kadetten scheinen überhaupt keiner Abnugung zu unterliegen, wenn sie nicht einer ganz besonderen Erschütterung, wie bei einer Entlassung oder einem Bruchmord ausgesetzt werden, so daß nur die Kadetten von Zeit zu Zeit ergänzt zu werden brauchen.

Schwerer Eisenbahnunfall. Am 14. d. in Thüringen wird amtlich gemeldet: Dem Güterzuge 685 sind am Sonnabend um 7 1/2 Uhr die Maschine und 11 Wagen bei der Einfahrt in den Bahnhof von mangelndem Bremsdruck des Jungendrehstuhles der Einfahrtsweiche entgleist. Dem Hauptpersonal wurde Zugführer Hilde aus Königberg i. S. u. W., ebenso Bremser Granow aus Königberg, vom Lokomotivpersonal niemand verletzt. Beide Lokomotiven sind nach dem vollständigen Kränken der übergeführten, wo Rhode Nachts nach vorgemerkter Amputation des rechten Beines verstarb. Granow ist am nächsten Morgen nach Königberg gefahren, da er mit Unterstützung gehen konnte. Gestern um 11 1/2 Uhr ist das rechte Bein abgetrennt, während am dem zweiten noch gearbeitet wurde. Der durchgehende Verkehr auf einem Gleis wurde mit Zug 605 wieder aufgenommen. Bis dahin ist er durch Umstreifen aufrecht erhalten worden. Ein Verkauften eines Beamten liegt nicht vor. Befristung 607 ist 15 Minuten vorher durch dieselbe Weiche glatt durchgeführt.

Ein Seitenstück zum Amleidsprozess. wobei ebenfalls der Kampf um ein Majorat anzufechten wird, beschäftigt gegenwärtig das königliche Oberlandesgericht zu Dresden. Es handelt sich um die Anerkennung des vierjährigen Sohnes der Prinzessin Alicia von Schönburg-Waldenburg geborenen Prinzessin von Bourbon seitens der Königin des Königreichs Sachsen-Waldenburg'sche Prinzessin, das bekanntlich in Sachsen anständig ist und dessen Hand, der alte Prinz Schönburg, auf dem Schloß zu Gauenitz residiert.

Generalkommandant A. v. von Alton in Wiesbaden. zuletzt Kommandant der 2. Division, machte einen Selbstmordversuch und verletzte sich lebensgefährlich durch einen Schuss in den Kopf.

Mitglied des verurteilt! Im Wiederannahmeverfahren sprach Sonnabend die Strafkammer zu Düsseldorf den Schweregefallenen Heinrich Klauke sowie den Richter Josef Brann, die wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, wegen völliger Schuldlosigkeit frei! Die Verurteilten hatten einen erheblichen Teil der gegen sie erkannten Strafe bereits verbüßt.

Ein Priester, der sich weigert, auf dem Totenbette den Trost der Kirche anzunehmen — dürfte dem doch zu den Seltsamkeiten gehören! In der vorigen Woche starb in Pulkau, im Alter von 76 Jahren, der Priester Triglitz, der sich weigerte, die Sterbesakramente zu nehmen! In seinem Testament fand man die Bestimmung, daß er sich jede kirchliche Handlung bei seiner Beerdigung verbitte.

Selbstmord einer Oberin. Die Oberin des Augustinerhauses für Krankenpflege in Berlin, Schwester Emma Coelset de Wras, hat durch Selbstmord geteilt. Nachdem sie Gift genommen, ließ sie sich mit einem Revolver in die Brust. Die Wunden des Giftes hätten kaum den Tod herbeigeführt, auch der Schuss hätte nicht sofort tödlich getroffen. Die Unglückliche mußte fast heftigen Schmerzen leben, bis sie im Krankenhaus von ihrem Dozenten erlöset wurde. Morgen sollte der 41. Geburtstag der Oberin, zu dem die Schwester bereits alle Vorbereitungen getroffen hatten, gefeiert werden. Nach dem Tode des Arztes ist ihr Edele durch einen Anfall von Schwermut veranlaßt worden. Nach anderer Version schmeißte gegen die Damer ein Missverständnis Berührungen wegen Verweigerung, weil sie eine verheiratete Frau in eine Anstalt gebracht hat.

Über die Kosten der Reichstagswahl und die Art der Aufbringung giebt die nachfolgende Tabelle eine gute Uebersicht.

Kreis	Reichstagswählern		Der Kreis hat aufgebracht		Der Kreis hat Aufschuß erfordert		Der Kreis hatte Ueberschuß	
	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.
1	3.789	59	2.259	68	1.500	—	—	—
2	3.553	50	1.126	50	2.427	—	—	—
3	6.012	—	2.558	—	3.454	—	—	—
4	5.584	92	8.164	92	—	—	2.600	—
5	3.600	—	8.400	—	—	—	4.800	—
6	6.107	75	6.107	75	—	—	—	—
7	4.761	—	4.761	—	—	—	—	—
8	2.990	—	3.490	—	—	—	500	—
9	6.696	47	1.640	47	5.150	—	—	—
10	3.783	08	4.689	47	—	—	806	64
11	9.475	97	2.666	64	6.809	33	—	—
12	20.061	20	33.357	14	—	—	13.295	94
13	—	—	—	—	—	—	—	—
14	9.749	29	3.631	13	6.118	16	—	—
15	4.670	—	4.670	—	—	—	600	—
16	3.900	—	6.500	—	—	—	2.600	—
17	3.965	01	3.965	01	—	—	—	—
18	4.816	40	4.816	40	—	—	—	—
19	2.863	41	2.422	53	440	88	—	—
20	3.900	—	900	—	3.000	—	—	—
21	2.927	92	1.112	74	1.795	18	—	—
22	6.968	58	4.423	27	2.545	31	—	—
23	4.013	47	4.329	84	—	—	318	37

Der Bericht konstatiert, daß von Parteivorstände nur so viel Aufschuß an den Kosten der Reichstagswahl erforderlich war, wie Sachsen an die Hauptkasse abgeteilt hat.

Arbeiterbewegung.

Der Geschäftsbericht des Berliner Gewerkschaftshauses für das Jahr 1903 zeigt einen günstigeren Abschluß als die vorhergehenden. In den Jahren 1901 und 1902 waren Verluste von je etwa 10.000 Mark gebucht worden — in dem Sinne, daß die erzielten Ueberschüsse nicht zu den geschäftsmäßigen Abschreibungen ausreichten. Auch in diesem Jahre ist bei einem Etat von über 80.000 Mark je in Einnahme und Ausgabe und Abschreibungen im Betrage von mehr als 13.000 Mark noch ein Verlust von 2000 M. gebucht, doch lassen die Betriebsergebnisse weitere Fortschritte hoffen. Der durchschnittliche monatliche Bierablage im Schultheiß-Kellerraum und Saalgebäude hat sich von 237,8 Oetofolier in 1902 auf 259,8 in 1903 und bleibt damit noch erheblich hinter der Zahl 284,7 in 1900 zurück. Den gesteigerten Verkehr in der Perleberge beweisen folgende Zahlen: Es reisten im Jahre 1903 insgesamt 15.621 Personen zu gegen 12.930 in 1902, dementsprechend wuchs die Zahl der Uebernachtungen von 55.058 auf 61.294. Von den Zugereisten waren 11.662 organisiert gegen 3959 Unorganisierte. Hervorzuheben wollen wir noch, daß im Restaurant der Perleberge angegeben wurde, für Vorkocher 5171 Mark, für Weißbier 1086 Mark, für Branntwein 287 Mark, für Milch 660 Mark.

Ammer wieder ist, namentlich an die organisierte Arbeiterschaft, die Aufforderung zu richten, daß von den Gewerkschaften geschaffene Unternehmen mit allem Nachdruck zu unterstützen. Die Verbindungen zum Gewerkschaftshaus sind günstige.

Lokales und Provinzielles.

Dresden, den 15. März 1904.

Einem neuen Gemeindevorsteher haben unsere Genossen in Alt-Warthau am 11. d. M. erkämpft. Bei der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden in der dritten Abteilung drei Genossen gewählt. Der letzte Gegner, der in der dritten Abteilung noch stand, wurde mit 30 gegen 10 Stimmen hinausgewählt. Ein Bravo! den Genossen aus den Steinbrüchen Alt-Warthaus!

Eine Töpferversammlung findet am Mittwoch Abend im „Gewerkschaftshaus“ statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Lohnkommission. Jeder Kollege wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht.

Die Billetausgabe zu der am 27. März stattfindenden Wiederholung des Dramas „Josef Bernd“ erfolgt von morgen, Mittwoch, ab in der Expedition.

Volkshilfsausgabe des Humboldt-Vereins. Die letzte Veranstaltung dieses Winters, eine Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Abends „Der Tanz“ findet Sonnabend, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im Konzerthaus statt. Es wirken wiederum mit: der Männergesangsverein „Sibelius“, unter Leitung des Konzertmeisters Schnelle, Fri. Oleske Robert von den vereinigten Theatern, der Violinist Herr Konrad Smecht und Herr Hugo Meißel. Der kurze Einleitungsbeitrag hält wieder Herr Ludwig Sittenfeld. Eintrittskarten à 10 Pf. sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Handlungen zu haben.

Humboldt-Verein für Volksbildung. Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Sanitätsrat Dr. Theodor Körner im Saale von Bräuner's Brauerei, Sobieskiplatz 20, über das interessante Thema: „Die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das Wasser“ sprechen. Der Eintritt ist für jedermann, Männer wie Frauen, frei.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Am Dienstag, den 15. März, Abends 8 Uhr, beginnt der Vortragzyklus des Herrn Referendar Karl Schläwe über die „Grunnzüge der Heraldik“.

Reineid. Die Prostituierte Vertha Karnomsky erklarte im September v. J. gegen ihren Zuhälter, den Malergehilfen Karl Kuboltsch, eine Strafanzeige wegen verübter Hochverbrechen, welche Kuboltsch gegen sie verübt habe und die sie im Einzelnen genau angab. Als daraufhin Kuboltsch unter der Anklage der Zuhälterei, Körperverletzung und Bedrohung vor Gericht gestellt und die Karnomsky als Beginn vernommen wurde, erklärte sie — eine in solchen Fällenprozeduren häufige Erscheinung — den Inhalt ihrer Anzeige für unwahr und beendete diese Aussage. Die erste Strafkammer, vor der die Verhandlung am 12. November v. J. stattfand, erachtete jedoch den Inhalt der polizeilichen Anzeige für richtig und verurteilte den Kuboltsch zu einem Jahre fünf Monaten Gefängnis, während die Karnomsky sofort wegen bringenden Verdachts des wissentlichen Meineides in Untersuchungshaft genommen wurde. Am letzten Sonnabend hatte sie sich unter dieser Anklage vor dem Schwurgericht zu verantworten, und die Beweisaufnahme ergab, daß sie sich über die Gewaltthaten des Zuhälters verschiedenen Personen gegenüber bekauf, den Kuboltsch also nachher nur wieder hatte „heranzuschreiben“ wollen. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des wissentlichen Meineides schuldig und der Gerichtshof verurteilte sie zu zwei Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit zu eiblicher Betreibung vor Gericht.

Schwer verunglückt. Am 12. d. M., Nachm., löste sich von dem Dachstuhl eines Hauses auf der Mendorfstraße ein Stuhl Manufaktur los und fiel einem Schmalbäckers auf den Kopf. Es erlitt schwere Wunden, die ihm im Wenzel'schen Krankenhaus genügt werden mußten.

Vermisst wird seit dem 9. d. M. der 28 Jahre alte Badermeistergehilfe Paul Wittmann, Viktoriastraße 107. Er hat rötlichen blonden Schnurrbart und ist mit blauweißgestreifter Hose, hellbraunem Rock, blauem Winterüberzieher und schwarzem weichen Hut bekleidet. — Seit dem 12. d. M. wird der Kompostmeister Abraham Sommerfeld, von der Hohenstraße 51, vermisst. Er hat

starke graumeliertes Schmelzhaar, ist 59 Jahre alt und trägt braunen Winterüberzieher, helle karierte Hose, schwarzen flecken Hut und Stiefeln.

Zu Tode verurteilt. Am 8. d. M. ist ein 10 Monate alter Knabe namens Kurt Bein in der elterlichen Wohnung Hildebrandstraße 23 einen Krug mit heißem Kaffee vom Tisch und erlitt schwere Verletzungen an der Brust und an den Armen. Das Kind ist am 12. d. M. im Alteshospitale seinen Verletzungen erlegen.

Unterem Strassenbahnwagen. Am 12. d. M., Nachmittags geriet auf der Griesenaustraße ein 6 Jahre alter Knabe unter einen Strassenbahnwagen, wobei sein rechter Fuß unter die Schuhvorrichtung geklemmt wurde. Der Knabe wurde in das Augustahospital getragen, wo festgestellt wurde, daß er Verletzungen nicht erlitten hatte.

Abhanden gekommen ist am letzten Sonntag im Gewerkschaftshaus bei dem Veranlassen der Liedertafel „Treue“ ein schwarzer Herren-Schirm. Es wird ersucht, denselben bei Herrn Renberger abzugeben.

Ein Kollied. Am 12. d. M., Abends, wurde durch die Kriminalpolizei ein Kolliführer festgenommen, gegen den sich der Verdacht richtete, fortgesetzt Kolliführer verübt zu haben. Bei der Hausdurchsichtigung fand dieser Verdacht auch seine Bestätigung, denn es wurden Waren verschiedener Art an Tage gefördert und mit Beschlagnahme belegt. Es befinden sich darunter eine Anzahl Teller, schwarze Ärmel, Pakete mit Mehl, ein Päckchen Wablen und Messer, Gummihandschuhe, ein Paar braune Schuhschuhe, viele Pakete mit Salonkerzen, Scherenschnitzmesser, ein Paar Korsettstiefeln, Korsettschnitten, Schokoladen, Dessertmesser, Seifen, eine Kiste, gezeichnet B. und S. 11.768, u. a. m. Die Eigentümer dieser Sachen können sich im Zimmer 68 des Polizeipräsidiums melden.

Diebstahl. Am 13. d. M., Nachm., wurde aus der Taufkapelle des Domes ein zinnerner Teller mit einigen Geldstücken gestohlen. Auf der Unterseite des Tellers war das Reichs W. 66 und ein Stern mit einer Krone angebracht. Der Diebstahl ist dem einen 15 bis 16 Jahre alten Burschen verübt worden, der sich in verdächtiger Weise in der Kapelle bemerkbar gemacht hatte. — Aus einer Bodenlampe auf der Messergasse wurden ein rotweißfarbener Deckelbezug, ein E. G., 3 Kopfstückenbezug, 4 Nachhaken, ein hellblauer Unterrock, ein Hemd gestohlen, aus der Wohnung eines Kaufmanns auf der Tanneviertelstraße wurde ein Wolltuch mit weißem Einsatz und schwarzem Kragen und einen Dienstmädchen auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 6 M. gestohlen.

Mit Welschtag belegt wurde ein gefälschtes Zweimarkstück mit dem Bildnisse König Alberts von Sachsen. Das Witzzeichen ist B. und die Jahreszahl 1896.

Festgenommen wurde ein Arbeiter, der aus einem Gehölz auf der Walschstraße eine Penne gestohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 12. u. 13. d. M. 92 Personen eingeliefert. — G e s t o l l e n wurden: ein schwarzer Damenmützchen, ein Handschuh, ein schwarzer Besatzträger und ein Portemonnaie. — A b h a n d e n kamen: eine goldene Halskette, eine silberne Remontruhre mit kurzer Kette, ein Korallenohrering, eine braune Boa und ein goldener Kettenring.

Im Stadttheater wird heute, Dienstag, Oskars große Oper „Die Jüdin“ zur Aufführung gebracht. Am Mittwoch wird Mozarts große Oper „Die Zauberflöte“ gegeben. Am Donnerstag, den 17., findet die Hundertjahrfeier von Schillers „Wilhelm Tell“ statt. Am 17. März 1804 wurde das Meisterwerk Schillers in Weimar zum ersten Male aufgeführt. Am Freitag wird die königliche Sängerin Frau Marie Obbe die Dalila in St. Saens Oper „Samson und Dalila“ singen. Die Preise sind bei dem Gastspiel nicht erhöht. Für Sonnabend ist die erste Vorstellung von Siegfried Wagner's „Kobold“ angesetzt.

Im Bobetheater wird heute, Dienstag, und Donnerstag die erfolgreiche Operette „Der Kaiserbinder“ in der bekannten Fassung wiederholt. Am Mittwoch und Sonnabend wird Meyerleins Drama „Hafenreich“ gegeben. Am Freitag geht Hermann Rohde Komödie „Der Meister“ zum dritten Male in Szene.

Im Thalia-Theater wird als vierte Vorstellung für Gruppe K am Dienstag Mitternachts Schauspiel „Donna Diana“ mit Fräulein Canten in der Titelrolle gegeben. An der Abendkasse sind Billets zu haben. Montag, den 21. d. M. findet eine Aufführung von Roderich Benedix' Lustspiel „Aschenbrödel“ für den Quaboldverein statt.

Siegung. 14. März. Holzarbeiter-Versammlung. Am Sonnabend, den 12. März tagte die hiesige Kasse des Holzarbeiterverbandes im Gewerkschaftshaus. Der Vorsitzende, Kollege Martin, eröffnete die Versammlung gegen 9 Uhr. Er erinnerte die Mitglieder daran, daß genau ein Jahr verstrichen ist, seit die erste Mitglieder-versammlung im neuen Saal, unserem hiesigen Gewerkschaftshaus, stattfand. Er führte weiter aus, daß die Kasse in diesem Jahre um 50 Mitglieder gewachsen ist, daß aber der Verlust der Mitglieder-Versammlungen noch zu wünschen übrig lasse. Er forderte die Anwesenden auf, immer neue Mitglieder heranzuziehen, und schloß mit einem Hoch auf den Verband. Darauf wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung übergegangen. Wahl eines Dele-gierten zum Verbands-tage, wozu der Vorsitzende das Wahlreglement verlas. Vom 6. Wahlkreise sind Rudolf-Frenburg, Sübner-Waldburg und Heider-Regnig vorgeschlagen. Weiter wurde der Bericht vom 6. Gantage, abgehalten am 7. Februar in Breslau, in ausführlicher Weise vom Kollegen Heider erstattet. Er teilte mit, daß der Bericht des Gantageleiters den Mitgliedern im Druck zugestellt werden wird. Aus dem Kassenbericht ist zu ersehen, daß die Einnahme des Berichtsjahres 5875,06 M., die Ausgabe 5825,15 M. beträgt, somit ein Kassenbestand von 47,91 M. bleibt. Auch zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Wie richten wir unser Verhalten bei Lohnbewegungen gegenüber Arbeitssuchenden ein, nach der neuesten Rechtsprechung“ lieh sich der Berichtsführer näher aus, wobei der Fall Peichert-Breslau erwähnt wurde. Ferner freist er noch die Verhandlungen über das Verbandswesen, den Arbeitsnachweis und die Anträge zum Verbands-tage. Der Vorsitzende geht auch noch auf den Bericht vom Gantage ein, indem er die Tätigkeit des Gantageleiters als eine gute und segensreiche bezeichnet. Der Bericht des Kol. Heider wurde durch Ausführungen des Kollegen Heber noch ergänzt. Es kam dann die neu eingeführte Arbeitslosen-Unterstützung zur Besprechung. Der Vorsitzende giebt die Unterstützungsstärke bekannt. Der Vorstand der Kasse glaubt es durchzuführen zu können, daß jede arbeitslose Mitglied für die erste Woche eine Unterstützung aus der Kasse genöhrt wird, in halber Höhe der Unterstützungsstärke der Hauptkasse, da die allgemeine Unterstützung erst mit der zweiten Woche beginnt. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Kol. Heider in nächster Versammlung einen Vortrag über die Verhältnisse in der Heimatbeit halten wird. Ferner warnt er noch vor Bezug nach W i l l d r u f f in Sachen, wo sich die Tischler und Maschinenarbeiter in einer Lohnbewegung befinden. Kol. Heber erinnert an, daß sich eine der nächsten Versammlungen mit der Frage beschäftigen soll „Welche Maßregeln wollen die hiesigen Tischler zur Verbesserung ihrer Lage ergreifen?“ Darauf wurde die Versammlung verlegt.

MAGGI'S

Bouillon-Kapseln

die besten!

1 Tasse vorzüglicher
Fleischbrühe **5** Pfg. || 12 Tasse echte hiesiger
Krautbrühe **7 1/2** Pfg.

2 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. 355

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Bouillon-Kapseln.